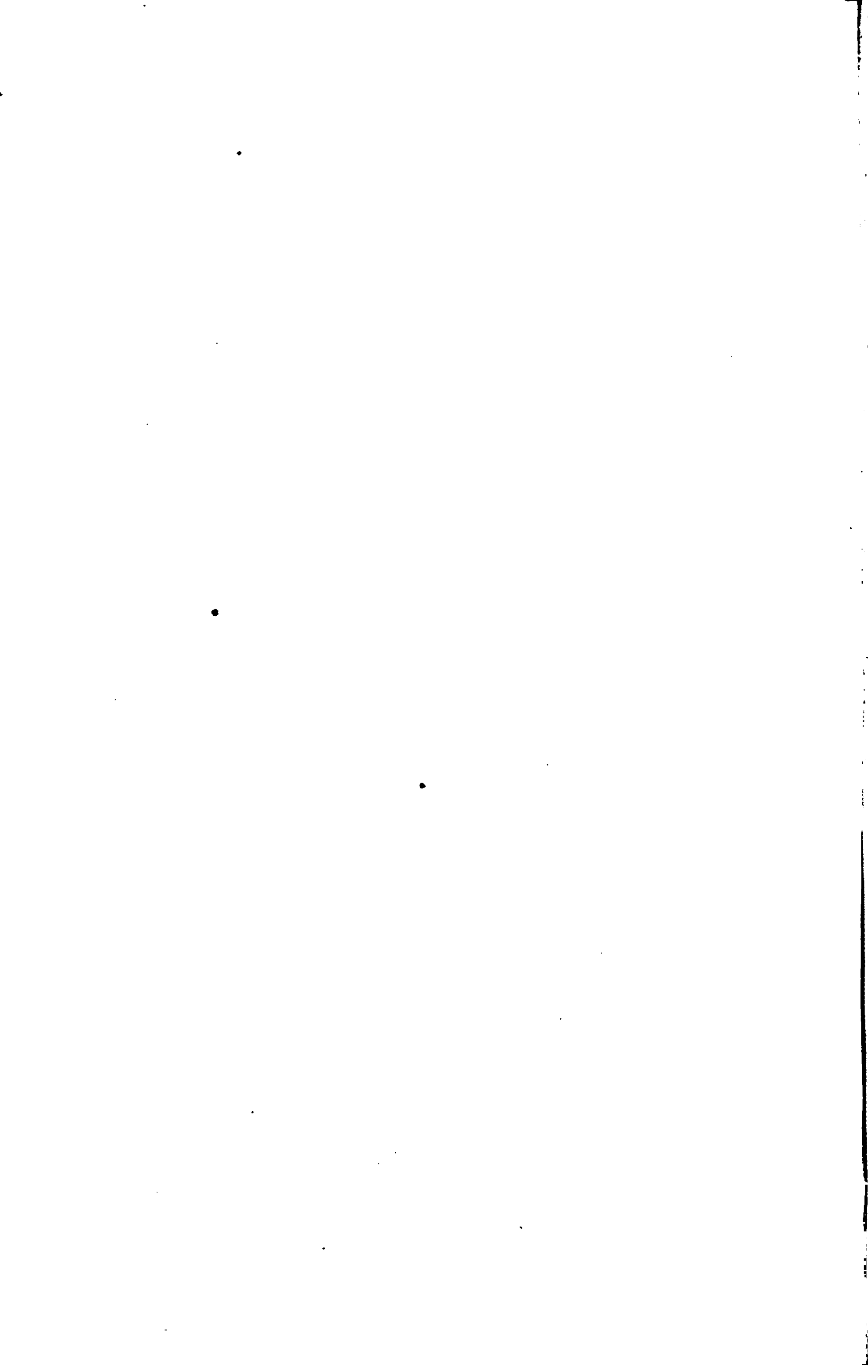




Neuphilologische Studien.

Herausgegeben

von

Dr. Gustav Körting,
o. ö. Professor an der Königl. Universität Kiel.

Siebentes Heft:

Die Stellung des attributiven Adjektivs im Französischen.

Von

Dr. phil. Theodor Schöningh.

Paderborn.
Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.
1899.



Die

Stellung des attributiven Adjektivs

im Französischen.

Von

Dr. phil. Theodor Schöningh.

Paderborn.

Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.

1899.

Inhaltsübersicht.

Seite

Einleitung. Bisherige Behandlung des Problems 1

§ 1. Übersicht über die vorliegenden Untersuchungen betr. die Stellung des frz. attributiven Adjektivs 1

§ 2. Kritische Darlegung der von Robert, Dühr, Cron, Hendrych, Svedelius, Berg aufgestellten Theorieen . . 3

§ 3. Aufstellung eines theoretischen, allgemein-grammatischen Stellungsprincips 11

Kapitel I.

Stellung des Adjektivs im indogermanischen Sprachenkreise [das Lat. und Frz. siehe Kap. II—IV].

§ 4. Die altindische Wortfolge 13

§ 5. Die griechische Wortfolge 14

§ 6. Die celtische Wortfolge 15

§ 7. Die germanische Wortfolge 15

§ 8. Die baltisch-slavische Wortfolge 17

Kapitel II.

Stellung des Adjektivs im Lateinischen.

A. Im klassischen Latein.

§ 9. Übersicht über die Ergebnisse der bisherigen Forschung, a) Rohde 1884, b) Rohde 1887, c) Reckzey, d) Preis, e) Albrecht, f) Cron, g) Grammatiker: α) Kühner, β) Schmalz 18

§ 10. Zusammenfassung. Kritik der Cronschen Regel . . . 27

§ 11. Formulierung einer Stellungsregel für das klassische Latein 30

B. Im Vulgärlatein.

§ 12. Allgemeine Bemerkungen 31

§ 13. Untersuchung der Adjektivstellung in einzelnen Schriften, a) Tertullian, b) Vulgata, c) Venantius Fortunatus, d) Orosius, e) Sanctus Gregorius I. Papa 32

§ 14. Formulierung einer Stellungsregel für das Vulgärlatein 35

Kapitel III.

Stellung des Adjektivs im Altfranzösischen.

Seite
§ 15. Untersuchungsmethode 35
§ 16. Darstellung der Einzelergebnisse der vorliegenden Untersuchungen, a) Eichelmann, b) Völcker, c) Morf, d) Bartels, e) Le Coultre, f) Schlickum, g) Krüger, h) Marx, i) Wagner, k) Riese, l) Höpfner, m) Philippsthal, n) Darmsteter 36
§ 17. Zusammenfassung der Ergebnisse. Formulierung einer Stellungsregel für das Altfranzösische 41
§ 18. Begründung der altfranzösischen Wortfolge. a) Nachwirkung der Stellungsregel im Volkslatein. b) Einwirkung germanischen Sprachgeistes. c) Schwund der Flexionsendungen. d) Einfluſs von Reim und Assonanz 43
§ 19. Übergang zum Neufranzösischen; Absterben der altfranzösischen Stellungsregel 45

Kapitel IV.

Stellung des Adjektivs im Neufranzösischen.

§ 20. Charakteristik der Periode; Formulierung einer Stellungsregel für das Neufranzösische 47
§ 21. Analyse des Mischverhältnisses der neufranzösischen Wortfolge. 1. Die affektische Attribuierung. 2. Die logische Attribuierung. 3. Die ästhetische Attribuierung. a) Stellungnahme der Gelehrten. b) Das Walten ästhetischer Momente 48
§ 22. Differenzierung der Bedeutung der Adjektive bei verschiedener Stellung 54
§ 23. Einige Beobachtungen bezüglich des modernen Französisch 57
Schluſs. Zusammenfassung der Ergebnisse 59
Anhang 63

Die Frage nach der Stellung des attributiven Adjektivs im Französischen ist wiederholt Gegenstand der philologischen Forschung gewesen. Sowohl in Grammatiken als auch in Sonderuntersuchungen hat man sich um die Lösung des Problems bemüht, ohne doch bis jetzt zu einem befriedigenden Ergebnis gelangt zu sein. Nach den Gesichtspunkten, von welchen aus die Lösung dieser Frage erstrebt wurde, ist zwischen einer älteren und einer jüngeren Richtung zu unterscheiden. Während jene die Stellung des Adjektivs auf empirischem Wege zu erklären versuchte, strebt diese die Frage durch geschichtliche, von psychologischen Gesichtspunkten ausgehende Forschung zu lösen.

§ 1.

An Schriften, welche diesem Gegenstand bisher gewidmet sind, seien — nach der Zeitfolge geordnet — folgende genannt (vgl. auch p. 9, 10).

I. Sonderuntersuchungen.

1879. Eichelmann, Flexion und attributive Stellung des Adjektivs in den ältesten frz. Sprachdenkmälern bis zum Rolandslied einschliefslich. Marburg 1879, Diss.

1886. Robert, C.-M., La place de l'adjectif, enthalten in: 'Questions de grammaire et de langue françaises élucidées par C.-M. Robert'. Amsterdam 1886, p. 70—90.

1889. Baale, La Place de l'adjectif exprimant la couleur. Taalstudie X, p. 65—73.

1890. Dühr, Zur Theorie der Stellung des frz. Adjektivs. Stendal 1890. Progr.

1890. Wagner, Die Stellung des attributiven Adjektivs in afrz. Prosatexten von Anfang des 13. bis Anfang des 15. Jahrh. Greifswald 1890. Diss.

1891. Cron, Die Stellung des attributiven Adjektivs im Afrz. Strafsburg 1891. Diss.

1892/93. Hendrych, Stellung des französischen Adjektivs. Görz 1892/93. Progr.

II. Untersuchungen über die Wortstellung im allgemeinen (mit Berücksichtigung der Stellung der Adjektive).

1844. Henri Weil, De l'ordre des mots dans les langues anciennes comparées aux langues modernes. Paris 1844.

1869. Adolf Tobler, Recension der Grammatiken von Hölder und Schmitz. Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft, Bd. VI, p. 167—171.

1875. Le Coultre, L'ordre des mots dans Crestien de Troyes. Leipzig 1875. Diss.

1876. Krüger, Wortstellung der Prosalitteratur des 13. Jahrh.s Breslau 1876. Diss.

1878. Morf, Wortstellung im afrz. Rolandslied. Romanische Studien III.

1880. Riese, Etude syntaxique sur la langue de Froissart. Leipzig 1880. Diss.

1881. Marx, Wortstellung bei Joinville. Strafsburg 1881. Diss.

1882. Völcker, Wortstellung in den ältesten frz. Sprachdenkmälern. Frz. Studien III. (Eide-Gormont et Isembart.)

1882. Schlickum, Wortstellung in Aucassin et Nicolete. Frz. Studien III.

1883. Höpfner, Wortstellung bei Alain Chartier und Gerson, zwei Schriftstellern des 15. Jahrhunderts. Leipzig 1883. Diss.

1886. Bartels, Wortstellung in den Quatre Livres des Rois. Erlangen 1886. Diss.

1886. Philippsthal, Wortstellung in der frz. Prosa des 16. Jahrh.s Halle 1886. Diss.

Über den nfrz. Gebrauch handeln aufser den Arbeiten von Dühr, Hendrych, Baale noch folgende Schriften:

1848. Heller, Place des adjectifs. Berlin 1848. Progr.

1858. Haegele, De la place des adjectifs français. Culm 1858. Progr.

1863. L. Berkenbusch, Über die Stellung des Adjektivs im Frz. Göttingen 1863. Progr.

1873. Breusing, Über die Stellung des attributiven Adjektivs im Frz. Crefeld 1873. Progr.

Die aufserdem noch benutzten Werke werden im Laufe der Untersuchung citiert werden, z. B. A. Haase, Syntaxe française du XVIIe siècle, Paris 1898.

§ 2.

Am gründlichsten behandelten die Frage zuletzt Dr. Dühr in seiner oben citierten Programmabhandlung und Joseph Cron in seiner Dissertation, Die Stellung des attributiven Adjektivs im Altfranzösischen, Strafsburg 1891. Bezüglich des Inhalts der diesen beiden Abhandlungen vorausgegangenen, obengenannten Schriften, sowie der Ansichten der Grammatiker genügt es, auf die vortrefflichen Besprechungen[1] zu verweisen, die sowohl Dühr als Cron ihren Untersuchungen vorausgeschickt haben.

Unberücksichtigt indessen liefsen beide die Abhandlung von C.-M. Robert, La place de l'adjectif.[2]

Als Regel stellt Robert auf, dafs das Adjektiv hinter dem Substantiv seinen Platz habe, wenn es eine »qualité absolue« ausdrücke, welche keine Steigerung zulasse. Vor dem Substantiv stehe es, wenn es eine »qualité rélative« bezeichne, die auf einem subjektiven Urteil beruhe. In den Adjektiven z. B. jeune, beau, grand liege relative und in rond, dur, rouge eine absolute Eigenschaft vor.

Bei der Stellung der Zahlwörter solle dieselbe Regel Anwendung finden; die Cardinalia (z. B. cent hommes, dix hommes) stellen nach R. ein relatives Urteil dar (»le nombre est relatif« p. 76), die Ordinalia dagegen (z. B. Henri premier) ein objektives (La qualification de l'ordre repose sur un jugement objectif p. 77).

Dafs diese Regel, besonders die Anwendung derselben

[1] z. B. Crons Darstellung (p. 8—9) der Theorie Toblers (a. a. O.)

[2] Vgl. Tobler, Zeitschrift f. rom. Philologie X. p. 306—8.

auf Zahlwörter, nicht genügen kann, leuchtet sofort ein;[1] denn abgesehen von der Thatsache, dafs — entgegen der Robertschen Regel — in vielen Fällen Adjektive »absoluter Qualität« dem Subst. vorangehen und Adjektive »relativer Qualität« ihm folgen, ist es überhaupt ein heikles, zu Sophismen führendes Unternehmen, eine derartige Scheidung der Begriffe »relativ« und »absolut« auf die Adjektive durchgehends anzuwenden. Nach Robert müfste *admirable* in dem Satze: »Justement ce matin-là il faisait un temps admirable« (A. Daudet: Contes-Choisies: Les Vieux) und *français* in der Verbindung »c'est un homme français« die gleiche Qualität und zwar die »qualité absolue« enthalten, »qui n'admet pas de degré et qui par là même se présente à tous les esprits de la même manière« (p. 74).

Was den Inhalt der Dührschen Schrift[2] anbetrifft, so verwirft Dühr die Ansicht derer, die den Umfang des Adjektivs für dessen Stellung als bestimmend ansehen. Die Regel, dafs das »kurze« Adjektiv vor dem Substantiv stehe und das »lange« demselben folge, sei eine in Deutschland vorgenommene Entstellung der vom Franzosen Girault-Duvivier in der Grammaire des Grammaires (21. Ausgabe, Paris 1879) gegebenen Bemerkung: »Avant les substantifs monosyllabes les adjectifs de plusieurs syllabes font rarement bien«. Eine Fülle von Belegstellen berechtigt Dühr zur Verwerfung der vermeintlichen Regel, dafs das längere Adjektiv (mit Notwendigkeit) dem kürzeren Substantiv zu folgen habe. Auf diese Frage wird im weiteren Verlauf meiner Darstellung noch zurückzukommen sein.

Positiv erklärt Dühr sodann, dafs, wie in der lateinischen Prosa das Adjektiv ursprünglich dem Subst. folge und »erst durch die Betonung von dort weggerückt werde«, ebenso im Französischen das Adjektiv seinen eigentlichen Platz hinter dem Substantiv habe. Diese Regel ist mit Stimming[3] als nicht zutreffend abzuweisen.

---

[1] Vgl. auch Berg (a. a. O. p. 7) »Robert har icke öfertygat mig om att den princip han uppställt är den rätta«.

[2] Vgl. Tendering, Ztschr. f. frz. Spr. u. Litt. XIII[2] p. 86.

[3] Vollmöllers Kritischer Jahresbericht. Jahrgang I, 1890 p. 321.

Die Thatsache, dafs zahlreiche Adjektive im Französischen dem Subst. voranstehen, sucht Dühr aus dem Einflufs der Zahlwörter abzuleiten. Die Zahlwörter, so argumentiert er, stehen stets voran. Dem Zahlbegriff sind aber solche Adjektive verwandt, die sich einem aus der Zahl resultierenden Grad- oder Mafsbegriff nähern. Mit dem Grad- und Mafsbegriffe stehen Begriffe wie 'gerade', 'gut', 'schlecht' in naher Beziehung. So führt die Begriffsreihe: »Zahl, Mafs, Grad, gut, schlecht, Lob, Tadel« (un, deux, trois, cent, mille, autre, plusieurs, grand, petit, bon, mauvais, digne, vilain, glorieux) Dühr zu dem Schlusse, dafs im Französischen jedes Adjektivum, das sich dem Zahl-, Mafs-, Gradbegriffe nähere, dem Subst. voraufgehe oder doch voraufgehen könne. »Acceptiert man diese Begriffslinie nicht, so steht das vorangesetzte, eine Schätzung angebende Adjektivum in unerklärbarer Weise voran. Ist die Anknüpfung des Fadens an den Gradbegriff von »gut« und »schlecht« nicht gelungen, dann bleibt für viele im Frz. voraufgesetzte Adjektive stets ein Fragezeichen übrig« (p. 11).

Wenn nun auch zuzugeben ist, dafs einige Adjektive sich dem Zahl- oder Mafsbegriff nähern, so mufs gleichwohl der Einflufs der Zahl auf die Stellung des Adjektivs als unnatürlich abgewiesen werden. Zudem besitzt das Französische doch auch die Neigung, Ordnungszahlwörter dem Subst. nachzustellen (z. B. Charles deux u. dgl., chapitre troisième etc.). Treffend weist Tendering in seiner Kritik der Dührschen Abhandlung darauf hin, dafs man auf Beispiele wie 'cette mystérieuse loi, les anciennes lois, les timides Grecs, de stériles vœux, leur barbare dogme u. s. w.' die Dührsche Zahl-, Mafs-, Gradtheorie kaum anwenden könne, jedenfalls sei die Erklärung gezwungen.

Über die Dührsche Untersuchung sowie über die gesamte bis dahin geübte Betrachtungsweise erhebt sich weit die Dissertation von Joseph Cron.[1]

---

[1] Vgl. dazu die Recensionen: 1. A. Haase, Ztschr. f. frz. Spr. u. Litt. XIV. 2. Joseph Sarrazin, Arch. f. neuere Spr. Bd. 90; p. 450. 3. Ernst Weber, Dt. Littztg. 37; 1892. 4. Stimming, Vollmöllers Krit. Jahresbericht II², 1891—94, p. 187. 5. Dr. Buck

Fufsend auf Gröbers philosophischer Anschauung (Grundrifs I p. 214) versucht Cron zum erstenmal die psychologische Begründung des Problems systematisch durchzuführen. Während man früher die einzelnen Fälle als solche zu erklären versuchte, erklärt Cron die Gesamtheit der Einzelerscheinungen von psychologischem Standpunkte aus, womit der einzig brauchbare Ausgangspunkt für die Lösung dieser Frage gewonnen wird.

Nachdem Cron in der Einleitung die Unhaltbarkeit der früheren empirischen Behandlung dieser Frage seitens der Grammatiker und Einzelforscher dargethan hat, erklärt er seine Ansicht über die Stellung des Adjektivs im Nfrz. dahin, »dafs das nachgestellte Adjektiv verstandesmäfsig Merkmale angebe, Arten unterscheide, während es in allen anderen Fällen vor dem Substantiv stehe«. Oder umgekehrt, »dafs mit dem vorangestellten Adjektiv die affektische Wertung einer Person oder Sache auszusprechen beabsichtigt werde und das Adjektiv im anderen Falle nachstehe«. Dasselbe Stellungsprincip glaubt Cron auch für das Altfranzösische feststellen zu müssen; für die Stellung des lat. Adjektivs ergebe sich das gleiche Resultat: »Bei Nachstellung des Adjektivs wird logisch distinguiert und bei Voranstellung affektisch attribuiert«.

So sehr auch — besonders vom Standpunkte der Schulpraxis aus — der Wert einer solchen, kurz zusammenfassenden Regel anzuerkennen ist, so ist doch nicht zu leugnen, dafs Cron in seinem Streben, eine möglichst kurze und feste Norm zu gewinnen, zu weit gegangen ist. Ein Blick auf die Verschiedenheit der Stellung des Adjektivs in der lat. Sprache, sowie in den verschiedenen Perioden der französischen Sprache genügt, um das Unzulängliche dieser — einem theoretisch gefafsten Princip zuliebe verallgemeinerten — Norm erkennen zu lassen.

Bemerkenswert ist, dafs Cron einen Einflufs ästhetischer Momente auf die Stellung des Adjektivs damit widerlegen zu können glaubt, dafs er mit Dühr die weit verbreitete

---

Litteraturblatt f. germ. u. rom. Phil. XIV 1893. 6. Gröber, ebd. Heft 5. p. 190. Erwiderung auf Bucks Recension.

Ansicht bestreitet, der Umfang des Adjektivs müsse dessen Stellung bedingen, als ob die Stellung der Worte nach Mafsgabe des Umfangs das einzige ästhetische Moment ausmache.

Die Cronsche Dissertation ist in den philologischen Fachzeitschriften öfters Gegenstand der Besprechung geworden, vgl. p. 5 Anm.

A. Haase giebt eine lobende Erwähnung dieser Arbeit, ohne jedoch kritisch näher auf den Inhalt einzugehen; ebenso Joseph Sarrazin.

Eine kurze Besprechung wurde der Cronschen Dissertation von Ernst Weber zuteil, der die Heranziehung des Lateinischen und Neufranzösischen, sowie die Unterscheidung einer affektischen und einer distinguierenden Stellung billigt. Zur Erweiterung der Cronschen Regel stellt er die Ansicht auf, dafs, wenn in scheinbarem Widerspruche zur Cronschen Regel das Adjektiv bisweilen voranstehe, ohne dafs es sich um eine affektische Attribution handle, dann stets Adjektiv und Substantiv zu einem Begriff verschmolzen sei, z. B. bedeute faux-monnayeur nicht 'falscher Münzer', sondern 'Falschmünzer'. Dafs jedoch die Verschmelzung zu einem Begriff nicht immer vorliegt, wird die folgende Untersuchung darthun.

Stimming bezeichnete in einer kurzen Besprechung der Cronschen Arbeit das Resultat als ein nahezu befriedigendes.

Eine eingehende Kritik veröffentlichte Dr. Buck. Die Kritik gipfelt in dem Versuch des Nachweises, dafs die genaue Scheidung der affektischen Voranstellung und der logisch distinguierenden Nachstellung, wie sie Cron für alle Sprachperioden durchführen will, sich nicht durchführen lasse. Es gebe Fälle, in denen die Voranstellung ebenso logisch unterscheide, wie die Nachstellung affektisch attribuiere. Kombinationen wie 'dextre main', 'senestre coste', 'en étrange contrées', 'des forains ennemis' (vgl. Cron, p. 70/71) seien doch im Vergleich zu ihrem begrifflichen Gegenteil als distinguierend aufzufassen, gleichwohl gehe aber das Adjektiv dem Subst. voraus.

Wenn Buck auch mit Glück diese Achillesferse der Cronschen Theorie aufgedeckt hat, so mufs doch sein Versuch, eine neue — diese Schwierigkeit beseitigende — Regel aufzustellen, als mifslungen betrachtet werden. Buck sagt: »Das Adjektiv in der Voranstellung dient häufig in der gesteigerten Form der logischen Distinktion zur Bezeichnung des Gegensatzes, in welchem zwei klar vorgestellte und scharf abgegrenzte Begriffe zu einander gedacht werden. Wo dieser scharfe Gegensatz fehlt, ist die Nachstellung die Regel.«

Dafs eine »gesteigerte Form der logischen Distinktion« mit dem Begriff einer affektischen Hervorhebung identisch oder doch nahe verwandt ist, scheint Buck nicht erkannt zu haben. Dies geht auch klar aus den Worten der Gröberschen Erwiderung auf die Kritik Bucks hervor: »Buck redet von gesteigerter logischer Distinktion, ohne zu ahnen, was er damit ausdrückt und zugesteht«.

Es bleibt also die Frage, wie die affektische Attribuierung bei an sich distinguierenden Adjektiven (z. B. 'dextre main', 'senestre coste' u. s. w.) zu erklären sei, zunächst eine offene. Die Erklärung Crons, dafs »senestre, étrange, dextre die Mitte einnehmen zwischen sinistre und gauche, étrange und étranger, dextre und droit« kann zur Begründung der Voranstellung kaum ernst genommen werden.[1] (Ebenso ist es, um aus dem Nfrz. irgend ein Beispiel zu wählen, unmöglich, auf Grund der Cronschen Regel die oft gebrauchte Stellung »l'ancien français et le français moderne« zu erklären. »Ancien« ist hier doch distinguierend im Gegensatz zu »moderne« zu fassen, und gleichwohl steht es voran! Dergleichen Beispiele lassen sich in beträchtlicher Fülle anführen.)

Um kurz zusammenzufassen, so bilden

1) die allzu enge Fassung des afrz. Stellungsprincips und dessen — auf Grund mangelhafter Berücksichtigung der historischen Entwickelung vorgenommene — Übertragung auch auf das Lateinische und Altfranzösische,

---

[1] Vgl. auch Buck p. 133.

2) die allein mit affektischer Hervorhebung begründete Voranstellung und mit logischer Distinguierung begründete Nachstellung des Adjektivs,

3) die Verneinung des Einflusses ästhetischer Momente auf die Wortfolge im allgemeinen und auf die Stellung des Adjektivs im besonderen,

die schwachen Punkte der Cronschen Arbeit, wie aus der folgenden Untersuchung sich noch klarer ergeben wird.

In der Ztschr. f. frz. Spr. u. Litt. XVI. p. 102—112 giebt C. This im Kapitel I der Beiträge zur frz. Syntax: »Zur Adjektivstellung« eine Darstellung des Cronschen Systems in popularisierender Form, in der neue Gesichtspunkte nicht enthalten sind. (Dazu giebt Stimming in Vollmöllers Jahresbericht II p. 187 eine kurze Besprechung.)

Die beiden Programmarbeiten von Justus Hendrych über 'die Stellung des frz. Adjektivs'[1] bilden die letzte Untersuchung über diesen Gegenstand. Hendrych war mit der psychologischen Behandlung Gröbers und Crons nicht bekannt; so treffliche Bemerkungen und so reichliches Material seine Untersuchung auch im einzelnen bietet, so ist sie doch mit Ellinger und mit Stimming (der sich allerdings nur auf Ellinger berufen konnte, da ihm die Hendrychsche Abhandlung nicht zugänglich war) als überholt zu bezeichnen.[2]

Nach Fertigstellung vorliegender Arbeit kamen mir zwei kurze, schwedische Abhandlungen jüngster Zeit über die Stellung des frz. Adjektivs zur Kenntnis:

Carl Svedelius, 'Sur la place de l'adjectif qualificatif français auprès du nom par C. S.'[3] (Enthalten in:

---

[1] Vgl. dazu die Recensionen von: 1. Ellinger, Ztschr. für Realschulwesen. 1894. XIX. p. 122—123, 448, 632. 2. Stimming, Vollmöllers Jahresbericht II[2] p. 187.

[2] Da die Programme von Hendrych wohl in den meisten deutschen Bibliotheken fehlen, so bemerke ich, dafs — wie mir Herr Hendrych mitteilt — ein Sonderabdruck in der Hilarianischen Druckerei zu Görz 1894 erschienen ist, von welchem bei G. Fock, Leipzig, einige Exemplare vorrätig sind (Preis 2 Mk.).

[3] Adolf Tobler, Arch. f. neuere Sprachen. Bd. 96 p. 428.

'Mélanges de philologie romane dédiés à Carl Wahlund, à l'occasion du cinquantième anniversaire de sa naissance.' 7. janvier 1896. Macon. p. 75—93.)

Dieser 18 Seiten umfassende Beitrag von Svedelius kommt kaum in Betracht, da die Forschungsergebnisse letzter Zeit von ihm nicht berücksichtigt werden. Svedelius selbst sagt p. 77: »Les idées que renferme cette petite étude se sont présentées à l'auteur au cours de ses fonctions de précepteur. On n'y trouvera probablement rien de nouveau, si non peut-être, au point de vue de la méthode à suivre pour arriver aux résultats exposés.«

Die Nachstellung und Voranstellung des Adjektivs wird — wie es bisher auch in mancher Grammatik geschah — mit 'notwendiger Ergänzung' (»donner au nom un complément nécessaire«) bezw. mit 'charakteristischer Bestimmung' (»caractériser le nom d'une certaine manière«) zu begründen versucht.

Nach Svedelius sollte die Nachsetzung des Adjektivs einzig berechtigt sein: 'En français la véritable place de l'adjectif devrait être après le nom' p. 80. S. untersucht sodann, wie es denn komme, dafs das Adjektiv oft 'de rigeur' voranstehe; er versteigt sich selbst zu der Behauptung, es sei stets 'délicat' und bedeute einen Verstofs gegen die gewöhnliche Sprachregel, 'de placer l'adjectif avant le nom, parcequ'après tout c'est violer la règle ordinaire de la langue' p. 82.

Wichtiger ist der wertvolle Beitrag von Sven Berg: »Bidrag till frågan om det attributiva adjektivets plats i modern franska«.

(Från filologiska föreningen i Lund. Språkliga uppsatser. Lund 1897.)

In dieser, 17 Seiten fassenden, Abhandlung giebt Berg zunächst eine Besprechung der Theorieen Gröbers, Crons, Roberts und Svedelius'. Das Hauptverdienst der Arbeit besteht in dem Nachweise Bergs, dafs die Erklärung Crons für das nachgesetzte Adjektiv als 'verstandesmäfsig distinguierend' und für vorangesetzte Adjektive als ‚affektisch attribuierend' nicht haltbar sei (p. 2). Unhaltbar ist für

ihn auch die Ausdehnung dieser Regeln auf das Afrz. und das Lateinische.[1] Seite 10—11 giebt Berg eine Reihe wichtiger Beispiele zum Beweise dafür, dafs die Adjektive vor- oder nachgestellt werden können, ohne dafs ihre Bedeutung sich wesentlich ändere. »Ett attribut kan stå så väl före som efter substantivet, utan att uttryckets betydelse i väsentlig mån förändras.«

Auch giebt Berg (p. 11—14) einen selbständigen Lösungsversuch: »Wenn Subst. und Adj. eine einheitliche Vorstellung (enhetlig förestellning) bilden, so wird das frz. Adjektiv vorangesetzt«.

»Geht die Einheit in der Vorstellung (enheten i allmänförestellningen) verloren, so wird das Adjektiv seinem Substantiv nachgesetzt.«

Wie ich glauben möchte, dürfte mit dieser Regel wenig erreicht werden, da die Deutung des Begriffes »einheitliche Vorstellung« und »nicht einheitliche Vorstellung« subjektiver Willkür den weitesten Spielraum läfst.

Zustimmung verdient indessen Bergs Polemik gegen die Ausführungen Crons über den Chiasmus (vgl. § 21, [8] b α vorliegender Untersuchung, sowie Berg p. 6 u. 15—17, Cron p. 29).

§ 3.

Wenn ich nun versuche, die der Cronschen Erklärung anhaftenden Mängel zu beseitigen und eine neue Regel für die Stellung des frz. Adjektivs zu gewinnen, so ist es zunächst erforderlich, von allgemein grammatischen Gesichtspunkten aus das Wesen des Substantivs und des Adjektivs,

---

[1] Sedan hr Cron sålunda blifvit färdig med den moderna franskan, öfvergår han till att undersöka förhållandet i gammalfranska och finner, att samma regler för adjektivets plats gälla där. p. 4. — Men Cron stannar icke vid gammalfranskan. Han går ett steg längre och visar med en del exempel, att i huvudsak samma regler gällt för det klassiska latinet. Han framhåller med stolthet och glad öfverraskning, att hans regler öppna alldeles nya vyer öfver betydelsen af de klassiska auktorerna. p. 5.

sowie ihr gegenseitiges Verhältnis klar zu legen, um sodann ein allgemeines Stellungsprincip daraus zu folgern und klarzustellen, inwieweit eine solche Stellungsregel im Französischen als wirksam bezw. als unwirksam sich erweist.

»Jedes Ding und Wesen der Aufsenwelt stellt sich dem höher entwickelten Geiste in dreifacher Weise dar: als Substanz (oder Wesenheit), als Erscheinung und als Kraft. So stellt sich z. B. das Wasser als Substanz dar, insofern es körperlich und teilbar ist; als Erscheinung, insofern es klar, trüb, farblos, farbig, süfs oder salzig ist; als Kraft, insofern es fliefst, näfst, rauscht.«[1]

Diese Dreiteilung spiegelt sich auch in der Sprache wider. »Die zur Andeutung einer Substanz dienenden Worte sind die Substantive, die zur Andeutung der accidentellen Erscheinung gebrauchten Worte sind die Adjektive, und die eine Kraft andeutenden Worte sind die Verba.«[1]

Das Verhältnis des Substantivs zum Adjektiv läfst sich am besten durch einen Vergleich mit dem Verhältnis der Substanz zur Erscheinungsform verdeutlichen. Die Substanz verdient vor der accidentellen Erscheinungsform als der wichtigere Begriff logisch den Vorzug. Daher mufs der sprachliche Reflex der Substanz, das Substantiv, vor dem sprachlichen Reflex der Erscheinungsform, dem Adjektiv, den Vorzug erhalten. Es mufs mithin das Substantiv als Träger des logisch wichtigeren Begriffes dem Adjektiv vorangestellt werden. Dieser Schlufs gilt mindestens für diejenigen Sprachen, die vorwiegend von der kühl reflektierenden Vernunft, der Logik beherrscht werden. Neben der Logik spielt nun auch der Affekt eine grofse Rolle in der Sprachbildung: die gemütliche Erregung tritt wetteifernd neben den Verstand und erwirkt neben der logischen Wortstellung Sbst. — Adj., die 'eine phantasievolle, dichterisch anschauende Auffassung der Dinge

---

[1] Körting, Formenbau des frz. Verbums. Paderborn 1893. Prolegomena § 18.

bekundende'[1] affektische Wortstellung Adjektiv + Substantiv. Dazu wirkt vermöge des im menschlichen Handeln sich in weitem Umfange bethätigenden Strebens nach dem Schönen auch die Ästhetik beeinflussend auf die Wortfolge der Sprache ein.

Je nachdem nun eine Sprache vorwiegend von Logik, Affekt oder Ästhetik beherrscht oder beeinflufst wird, steht das Adjektiv nach, voran oder bald vor und bald nach dem Substantiv.

* * *

Bevor ich zur Behandlung meines eigentlichen Themas der Untersuchung der Adjektivstellung im Frz. übergehe, dürfte es angebracht erscheinen, auf Grund der bisherigen grammatischen Ergebnisse eine kurze Umschau bezüglich der Stellung des Adjektivs im indogermanischen Sprachenkreise zu halten.

Kapitel I.

Stellung des Adjektivs im indogermanischen Sprachenkreise.

§ 4. Die altindische Wortfolge.

a) Delbrück (Syntaktische Forschungen, Halle 1878, III § 9—13): »Die traditionelle Stellung adjektivischer Wörter ist vor dem Substantiv« (§ 9).

Z. B.		
Z. B.	bahavo brāhmaṇāḥ	viele Brahmanen
	dákshiṇam jā́nu	das rechte Knie
	savyáṃ jā́nu	das linke Knie
	krishṇám vā́sah	das schwarze Kleid
	çvetā́ḥ parvatāḥ	die weifsen Berge
	divyáḥ çvā́	der himmlische Hund
	mānushī vāk	die menschliche Stimme.

Aus diesen Beispielen ersehen wir, dafs auch sogenannte distinguierende Adjektive ihrem zugehörigen Substantiv vorangehen.

Das Adjektiv geht voran, 'selbst wenn es noch mit einem Pronomen oder einem anderen Adjektivum verbunden ist' (§ 9).

[1] Vgl. Adolf Tobler a. a. O. p. 171.

»Wo das Adjektiv nach dem Substantiv steht, da hat es oft den Sinn einer Apposition (§ 10), oder das adjektivische Element nimmt so viel Raum ein, dafs man es vorzieht, ihm das Substantiv voranzuschicken, auf das man sonst zu lange warten müfste« (§ 13).

»Vielleicht steht 'gelegentlich' ein Adjektiv auch aus ästhetischen Gründen, z. B. der Abwechselung wegen, nach« (§ 13).

Zu demselben Resultat gelangt

b) Fr. Müller im »Grundrifs der Sprachwissenschaft des idg. Sprachstammes, Band III [2] Wien 1886—87 p. 421.

»Über die ursprüngliche Wortstellung belehren uns die zahlreichen Wortzusammensetzungen, die aus der älteren Sprache sich erhalten haben. Danach stand das Bestimmende stets vor dem zu Bestimmenden, also der Genitiv und das Adjektiv vor jedem Ausdrucke, zu dessen Bestimmung sie dienen.«

§ 5. Die griechische Wortfolge.

a) Delbrück (Die Grundlagen der griechischen Syntax, Halle 1879, p. 150—152).

»Hinsichtlich des Adjektivums lautete die indogermanische Regel: Das Adjektiv steht vor seinem Substantiv. Dieser alte Gebrauch ist im Griechischen sehr oft bewahrt, so z. B. in den Sprichwörtern in der überwiegenden Zahl der Fälle: *κυνικὸς θάνατος, ὀρνίθειον γάλα, Κολοφώνιος χρυσός, Δελφικὴ μάχαιρα, Ἀφροδίσιος ὅρκος, Ἀττικὴ πίστις.*« »Tritt das Substantiv jedoch vor das Adjektiv, so wird es dadurch isoliert.« »Es scheint, dafs der Unterschied zwischen den beiden Ausdrucksweisen im Laufe der Zeit mehr verwischt wurde, so dafs öfters wohl gar kein Unterschied des Sinnes zwischen beiden ausfindig zu machen ist.«

b) Kühner (Ausführliche Grammatik der griech. Sprache', Hannover 1872, II [2]) weist dem adjektivischen Attribut die Stellung nach dem Substantive als gewöhnliche Wortfolge zu (z. B. *παῖς μέγας, ἀνὴρ ἀγαθός, ὁ παῖς ὁ μέγας, ὁ ἀνὴρ ὁ ἀγαθός* u. s. w. (p. 1097). Die Voran-

stellung betrachtet er bereits als invertierte Stellung (p. 1098 § 606).

c) Für das neutestamentliche Griechisch stellt Blafs (Grammatik des nt. Griechisch, Göttingen 1896, p. 283 § 80) die Regel auf, dafs das adjektivische Attribut seinem Substantiv zumeist folge.

§ 6. Die celtische Wortfolge.

(Nach Zeufs, Grammatica celtica 2 ed., Berolini apud Weidmannos 1871; 2. Ausgabe.)

a) Im Altirischen (Lib. VI, p. 918).

Die Adjektive folgen im Altirischen ihrem zugehörigen Substantiv. »Adiectiva congruentia cum substantivo genere numero casu hibernice locum in communi constructione obtinent post substantivum.

Sunt tamen quaedam propria hibernicae linguae in hac substantivi et adjectivi constructione,

α) adjectivum omnis flexionis expers saepius praemissum invenitur substantivo.

β) e communi lege, qua postponuntur adiectiva, excipiuntur adiectiva pronominalia, praeterea numeralia et cardinalia simplicia et ordinalia affinia magis adiectivis.«

b) Im Britannischen (p. 930).

Die Adjektive folgen den Substantiven.

»Adiectiva cum substantivo, post quae sequi solent...«

Eine Voranstellung kann unter denselben Bedingungen wie im Altirischen erfolgen.

§ 7. Die germanische Wortfolge.

Von den germanischen Sprachen diene die deutsche zur kurzen Darlegung der Adjektivstellung. Ausführlich sprechen über die Stellung des deutschen Adjektivs

1. Jakob Grimm, 'Dt. Grammatik 1837', Band IV. Neuer vermehrter Abdruck, besorgt durch Gustav Roethe und Eduard Schröder, Gütersloh 1897; p. 564—600.

2. Weinhold, 'Mhd. Grammatik', Paderborn 1883, § 513.
3. Oskar Erdmann, 'Grundzüge der dt. Syntax nach ihrer geschichtlichen Entwickelung', Stuttgart 1886; § 55—59, §67—69, § 84—86.
4. Carl Olbrich, 'Goethes Sprache und die Antike', Leipzig 1891, p. 22—33.

Hier mögen folgende Bemerkungen genügen.

Im Ahd. konnte das Adjektiv — neben vorherrschender Voranstellung besds. in der Prosa (Grimm p. 564) — auch ohne Einflufs des Reimes seinem Beziehungsworte nachgesetzt werden, sowohl in starker als auch in schwacher Form (Erdmann § 55, § 67).

Im Mhd. folgt das Adj. meist nur in der unflektierten Form ('der winter kalt', Weinhold § 513). Nach Grimm weicht die einfache, schlichte Prosa der Verbindung Sb.-Ad. aus; dagegen »scheint sie dem Ton des Heldenliedes ebenso nötig« (p. 582). »In zehn Fällen, sagt Grimm, kann das nachgesetzte Adjektiv nichts anderes aussagen, als das vorangestellte enthalten würde; Metrum, Reim, Abwechselung der Rede haben eben die Umstellung veranlafst. Ein anderes Mal liegt aber in der Nachstellung eine der gewöhnlichen Ausdrucksweise unerreichbare Färbung und Abstufung des feineren Gedankens«.

Im Nhd. überwiegt weitaus die Voranstellung des Adjektivs, was Grimm damit erklärt, dafs »seit der allmählichen Abstumpfung der Adverbialendungen es gefährlicher wurde, unflektierte Adjektive hinter das Subst. zu stellen« (Grimm p. 588). Heute gehört die Nachstellung dem altertümlichen und volkstümlichen Stil an; zu bemerken ist, dafs das nachgestellte Adjektiv flexionslos bleibt (Erdmann § 59).

Die Nachstellung des Adjektivs verwarfen ausdrücklich:

1. Opitz (Poeterei VI): 'Wie denn die Epitheta ein gar übel Ansehen haben, wenn sie hinter ihr Substantiv gesetzt werden' (!).

2. Gottsched: »In gebundener und ungebundener Rede ist nur Voransetzung des Adjektivs zulässig«

(Grundlegung zu einer deutschen Sprachkunst, Leipzig 1748, II § 2).

3. Schlegel: »Wo ein besonderer Nachdruck darauf liegt, läſst sich die Nachstellung entschuldigen; sonst aber thue sie die Wirkung, als ob man etwas vergessen hätte und umkehren müſste, es zu holen« (Rec. von Voſs' Hom. Übersetzg. 1796. Krit. Schr. 75, III).

Die Schweizer wandten indessen — mit vollem Recht — die Nachstellung als poetisch wertvoll gelegentlich wieder an (vgl. Olbrich, a. a. O.).

§ 8. Die baltisch-slavische Wortfolge.

a) Für die dem Baltischen angehörige lithauische Sprache stellt Kurschatt (Grammatik der lith. Sprache, Halle 1876, Cap. XXI, § 1638) fest, daſs »das bestimmende Wort immer vor demjenigen Worte stehe, welches durch dasselbe ergänzt werden solle, es stehe also sowohl der Genitiv wie das attributive Adjektiv vor dem Substantivum«.

b) In den slavischen Sprachen weist Miklosich (Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen, Wien 1868—74, Bd. IV, Cap. I [8]) dem attributiven Adjektiv den Platz vor dem Substantiv zu. »Substantive, die . . . . . den Begriff eines Adjektivs ausdrücken, können unmittelbar an dessen Stelle treten, also gleich einem Adjektiv dem Substantiv vorangehen.«

* * *

Es erübrigt in diesem Zusammenhange die Stellung des lateinischen Adjektivs zu betrachten. Da jedoch das Lateinische als die Ursprungssprache des Frz. von groſser Bedeutung ist, so ist es erforderlich, der Stellung des lat. Adj. ein eigenes Kapitel zu widmen.[1]

Kapitel II.

Stellung des Adjektivs im Lateinischen

A. Im klassischen Latein.

Wie bereits oben erklärt wurde, findet Cron für die Stellung des lateinischen Adjektivs dasselbe Resultat wie

[1] Über die Adjektivstellung der auſserindogerm. Sprachen vgl. den Anhang.

für das Französische: Bei Nachstellung des Adjektivs wird »logisch distinguiert« und bei Voranstellung »affektisch attribuiert«.

§ 9.

Eine kurze Betrachtung der der Cronschen Arbeit vorausgehenden Untersuchungen[1] wird für die Beurteilung seines Ergebnisses von Nutzen sein.

Den Ausgangspunkt dieser Betrachtung möge die Rohdesche Programmarbeit[2] (1884) bilden. Rohde sucht zahlenmäfsig nachzuweisen, dafs im Gegensatz zu einem vetus ordo (Sb. + Ad.) ein novus ordo (Ad. + Sb.) bei Caesar und Cicero vorherrsche (»multis milibus locorum collatis fit verum quod iam pridem conieceram: apud Caesarem et Ciceronem adiectivum plerumque ante substantivum positum esse«). Die Frage, welche Stellung dem Adjektiv einen gröfseren Nachdruck verleihe, beantwortet Rohde so: »Quod adiectivum omnino ante substantivum ponitur, id gravitatis causa collocatur ordine inverso; quod contra adiectivum post substantivum poni solet, id maiore vi effertur, cum praecedit«, das heifst also: Nur um der Betonung willen wird die jeweils herrschende Voran- bezw. Nachstellung invertiert: d. h. für den vetus

---

[1] 1884. Rohde, Adiectivum quo ordine apud Caesarem et in Ciceronis orationibus coniunctum sit cum substantivo examinavit Dietericus Rohde. Hamburg 1884. Progr.
1887. Rohde, Adiectivum quo ordine apud Sallustium coniunctum sit cum substantivo. Gratulationsschrift zum Jubiläum der Universität Göttingen. Hamburg 1887.
1888. Reckzey, Über grammatische und rhetorische Stellung der Adjektive bei den Annalisten Cato u. Sallust. Berlin 1888. Progr.
1889. Preis, Adiectivum utro ordine apud optimos Romanorum scriptores coniunctum sit cum substantivo quaeritur. Baireuth 1889. Progr.
1890. Albrecht, De adiectivi attributi in lingua latina collocatione specimen. Marburg 1890. Diss.
1891. (Cron, in seiner Dissertation p. 77—84, s. ob. § 1).

[2] Vgl. dazu die Recension von F. Schlee im Archiv f. lat. Lexicographie u. Gr. I (1884) p. 454.

ordo besitzt mithin die Voranstellung und für den novus ordo die Nachstellung den Nachdruck. Die Abhandlung schliefst mit einem vollständigen Verzeichnis der Adjektivverbindungen bei Caesar und Cicero, aus dem zahlengemäfs die überwiegende Voranstellung des Adjektivs hervorgeht (p. 12—18).

Das Überwiegen der Voranstellung bei Caesar und Cicero ist zuzugeben; unklar jedoch und weder historisch begrenzt noch psychologisch erklärt ist die Annahme eines vetus ordo und novus ordo in der Adjektivstellung. Zu beanstanden ist der Umstand, dafs der Vf. die Beispiele aus einem Lexikon und nicht unmittelbar aus dem Texte der Ciceronianischen Rede entnimmt, denn allein der Zusammenhang vermag über die jedesmalige Stellung klaren Aufschlufs zu gewähren. — In seiner Kritik dieser Arbeit tadelt F. Schlee die ausschliefsliche Rücksichtnahme auf Cicero und Caesar, ferner die mangelhafte Erklärung der Bezeichnung: »vetus ordo, novus ordo, sowie das Fehlen der Begründung für das Absterben des vetus ordo und das Aufkommen eines novus ordo. Bezüglich der Rohdeschen Regel: »Adjektive, die voran- gehen, folgen nur um der Betonung willen, und Adjektive, die folgen, werden nur der Betonung wegen vorangesetzt«, fragt Schlee: »Welche Adjektive stehen denn gewöhnlich nach und welche voran?« Wenn auch zuzugeben sei, so beschliefst Schlee seine Recension, dafs die Adjektive öfter vor als nachständen (p. 11—18), so würde »aus den Elementargrammatiken dennoch die von Rohde beanstandete, aber durch die Praxis bewährte Regel, dafs das Adjektiv dem Substantiv nachzusetzen sei, nicht verschwinden«.

Um seine Ansicht von der Voranstellung des latein. Adjektivs noch weiter zu begründen, untersuchte Rohde auch den Sprachgebrauch des Sallust auf diese Frage hin in seiner zweiten, oben citierten Abhandlung von 1887,[1] die ihn zu demselben Ergebnisse führt: »Ac collatis omnibus iudiciis fit verum, quod iam, antequam opus susciperem,

[1] Vgl. dazu die Recensionen in der Berliner Phil. Wochenschrift 1889. 13. Juli (A. Eufsner) und im Archiv f. lat. Lexikographie u. Gr. 1887. IV, p. 636.

conieceram: apud Sallustium non minus quam apud Caesarem et in Ciceronis orationibus adiectivum priorem solet obtinere locum.«

Die Voranstellung werde auch durch die indogermanische Grundregel (Ad. + Sb.), sowie 'durch den Gebrauch der neueren Sprachen' bestätigt, ebenso 'durch das Verfahren der römischen Grammatiker, die beim Exemplifizieren mit Verbindung des Substantivs und Adjektivs das Adjektiv voranstellten'.

Dem Verweise auf die indogermanische Grundregel gegenüber erklärt nun Eufsner, dafs es sich weniger um die indogermanische Grundregel als um die lateinische handele. Als fraglich beanstandet Eufsner mit Recht die Rohdesche Annahme von der Bestätigung der Voranstellung des lateinischen Adjektivs durch den Gebrauch der neueren Sprachen.

Für das Lateinische ständen 'dem Zeugnisse der alten Grammatiker, die die Voranstellung des Adjektivs als normal zu betrachten schienen, die Zeugnisse der Rhetoren gegenüber'.

Quintilian VIII, 6, 40: 'epitheton, quod recte dicimus adpositum, a nonnullis sequens dicitur'.

IX, 4, 24: 'illa nimia quorundam fuit observatio, ut . . . . nomina adpositis et pronominibus essent priora'.

Auch Eufsner stellt bezüglich der Rohdeschen Regel: 'Adjektive, die vorstehen, werden nur der Betonung willen nachgesetzt und Adjektive, die nachstehen, treten nur um der Betonung willen vor das Substantiv', dieselbe Frage wie Schlee:

'Welche Adjektive stehen denn im allgemeinen vor oder nach?'

In Bezug auf das Schlufsergebnis bemerkt Eufsner, dafs schon »das berühmte vir bonus der Catonischen Definition sich der neuen Lehre nicht füge«; im Gegenteil lassen Zusammensetzungen wie »basilica argentaria, circus maximus, forum olitorium, praetor urbanus, aedilis curulis, pontifex maximus u. s. w. die Nachstellung des Attributes als das (zunächst) Regelmäfsige erkennen.«

Auch der Verfasser der zweiten Recension (Archiv f. lat. L. u. Gr. IV, 636) ist mit dem Rohdeschen Ergebnis nicht einverstanden und erklärt, dafs 'eine blofse Sammlung von Beispielen nicht genüge, sondern zur Erklärung der Stellung gehöre notwendig die ratio'.

Als dritte Arbeit ist das Programm von Dr. Alexander Reckzey,[1] Berlin 1888, zu nennen. — Reckzey beschränkt sich auf die Untersuchung der »ältesten und älteren historischen Prosa«; er ist bestrebt, das Problem von höheren Gesichtspunkten aus zu betrachten und die innere Begründung für die jedesmalige Stellung zu ermitteln.

Die ursprüngliche Wortfolge sei die grammatische: Sb. + Ad., 'da jedoch nach Jahn (Jahrbücher 45,1 p. 41—59) die lateinische Staats- und Schriftsprache gleich bei ihrer Entstehung ein entschieden rhetorisches Gepräge angenommen habe, das sich nicht zum mindesten »in der kühnen, besonders von Dichtern gesteigerten Wortstellung« zu erkennen gebe, so konnte es nicht ausbleiben, dafs häufig auch das Adjektivum eine von der gewöhnlichen abweichende, nämlich die sogenannte rhetorische Stellung erhielt' (p. 3). Treffend bemerkt nun Reckzey, dafs schon in der älteren Prosa die Verschiedenheit der Stellung mancher Adjektive, die dem Substantiv bald voraufgehen und bald folgen, sich oftmals nur durch die Konstatierung der Thatsache begründen lasse, dafs eben die ältere, ursprüngliche Stellung neben der jüngeren sich behauptete.

Die ursprüngliche, grammatische Stellung erhielt sich besonders bei Adjektiven, die von einem nomen proprium oder appellativum abgeleitet sind. (Die sonstigen Fälle sehe man bei R. p. 11—20.)

Neben der grammatischen Wortfolge finde sich seit früher Zeit die rhetorische Wortfolge, die das Adjektiv dem Substantiv vorangehen lasse. »Wie für einige Verbindungen die grammatische Stellung die übliche war, so bildete sich für andere Adjektive die rhetorische Stellung als die übliche heraus; sowenig nun jedes dem Substantiv

---

[1] Recension in der Berliner Philolog. Wochenschrift vom 20. Juli 1889.

folgende Adjektiv als ein 'accidens' aufzufassen sei, so unzutreffend sei auch die Behauptung, dafs jedem vor dem Substantiv stehenden Adjektiv ein besonderes Gewicht beigelegt sei« (p. 20). Demgemäfs unterscheidet R. eine rhetorische Stellung in weiterem Sinne (schlechthinnige Stellung vor dem Substantiv) und eine rhetorische Stellung im engeren Sinne (beabsichtigte Stellung vor dem Substantiv).

Rhetorische Stellung im weiteren Sinne (p. 21—30) finde bei solchen Adjektiven statt, die den zugehörigen Substantiven (Begriffe für Körper u. s. w., Geschlecht, Abstammung, Naturell, Alter, Ruf, Name, Sitte; Raum, Zeit; Menge, Mafs, Zahl) erst Wert und Bedeutung zulegen, sowie bei Adjektiven, deren Verwendung eine besonders häufige sei (z. B. gut, schlecht, grofs, klein, neu, leicht, schwer u. s. w.) und bei Adjektiven, die den Begriff des Hervorragenden, des Ruhmes und Tadelnswerten in sich schliefsen.

Die rhetorische Stellung des Adjektivs im engeren Sinne (p. 30—31) die 'dem unmittelbar vor dem Substantiv stehenden Adjektiv einen ganz besonderen Nachdruck' beilege, trete weit seltener auf als die rhetorische Stellung im weiteren Sinne.

Eufsner bezeichnet diese beachtenswerten Ergebnisse von Reckzey als 'viel zu wenig einfach'. Übersehen hat Eufsner, dafs das, was R. eine rhetorische Wortfolge nennt, in Wirklichkeit eine affektische ist. Die eigentlich rhetorische Wortstellung (d. h. Wortstellung nach ästhetischen, stilistischen Gesichtspunkten) hat R. unberücksichtigt gelassen.

Als vierte Arbeit ist die Programmabhandlung von Willibald Preis, Bayreuth 1889, zu nennen. Der Verfasser untersucht α) Sallust (de coniuratione Catilinae, de bello Iugurthino). β) Cicero (de finibus, de officiis, Orator, Cato Maior, Orationes in Caecilium [divinatio], De imperio Gn Pompei); sodann: Epistulae (ad familiares; ad Atticum). γ) Corn. Nepos: Vitae. δ) Caesar: De bello gallico. ε) Livius lib. I. II. III. XXI. XXII. ζ) Tacitus: Annalen I. II.

Die Arbeit stellt keine neuen Gesichtspunkte auf. Das Ergebnis stimmt vielmehr mit demjenigen von Rohde (p. 84, 87) völlig überein: bei allen Schriftstellern habe das Adjektiv seine Stellung weit öfter vor dem Substantiv als nach demselben. So stehen bei Cicero 492 Adjektive vor, 263 nach; bei Nepos 303 vor, 120 nach; bei Livius XXI: 262 vor, 60 nach. Die Bedeutung der Arbeit liegt nur darin, dafs das Resultat Rohdes von Sallust, Caesar, Cicero auch auf Nepos, Livius, Tacitus[1] ausgedehnt wird.

Die vorletzte, unser Problem behandelnde Arbeit ist die Dissertation von Ernst Albrecht,[2] Marburg 1890, an welche Cron seine Untersuchung über die Stellung der Adjektive im Latein anknüpft.

Albrecht war mit dem Programm von Preis unbekannt, und die Arbeit von Reckzey kam ihm erst nach Sammlung des Materials zur Kenntnis. Albrecht behandelt seinen Stoff nach hergebrachter Methode der Grammatiker, ohne auf die Begründung der jeweiligen Stellung näher einzugehen. Dies bedeutet gegenüber der Arbeit von Reckzey, der eine psychologische Betrachtungsweise wenigstens anbahnt, einen entschiedenen Rückschritt.

Albrecht durchforscht, besonders auf den 'simplicissimus sermo cottidianus' hin, die ältesten Denkmäler, nämlich die leges und Catos Buch, 'de re rustica'; ferner Cornificii ad C. Herennium libri IV; 16 der epistulae des Cicero; sodann colloquia quae apud Petronium inveniuntur. Von den Lustspielen des Plautus berücksichtigt er Trinummus, Miles gloriosus, Captivi und Menaechmi und zwar — wegen der metrischen Beeinflussung der Wortstellung — nur gelegentlich, 'ubi res poscere videbatur'. — Da Cron an die Untersuchung von Albrecht direkt anknüpft, so wird eine ausführlichere Betrachtung derselben erforderlich sein.

---

[1] Dafs bei Tacitus das Adjektiv zumeist vorangehe, wurde bereits von Andresen nachgewiesen. ‚De vocabulorum apud Tacitum collocatione.' Berlin 1874. Progr.

[2] Recension von Stolz, Berliner Philologische Wochenschrift 1891, p. 633.

Zunächst stellt Albrecht fest, dafs das Adjektiv in Catos 'de re rustica', im Gegensatz zu der von Rohde für Caesar, Cicero u. s. w. gewonnenen Regel von der vorwiegenden Voranstellung des Adjektivs, meist dem Substantiv folge: von 320 Adjektiven stehen 235 stets nach und 32 stets vor dem Substantiv.

Mit dieser Thatsache der vorwiegenden Nachstellung findet sich Stolz in seiner Recension in der Weise ab, dafs er — ohne irgendwelchen Grund anzugeben — sie einfach als 'Marotte' des 'originalen' Cato erklärt, der 'auch in stilistischen Dingen seine eigenen Wege gegangen sei'.

Nach hergebrachtem Schema untersucht A. sodann

I. adiectiva quae in universum post substantivum locari solent.

1. Adiectiva a substantivis ducta: aeneus, ferreus, corneus, ligneus, adoreus, fagineus, ficulneus, hederaceus, hordeaceus, iligneus, laureus, musteus, oleagineus, pineus, populneus, querneus, saligneus, sparteus, triticeus, ulmeus, virgeus, gallinaceus, arborarius.

2. Adjectiva a verbis ducta: erraticus, fictilis, inferius, praecidaneus.

3. Adjectiva aliquam speciem significantia: albus, ater u. s. w.

4. Adiectiva a nom. propr. ducta, quae aliquid subst. addunt, quo una species ab altera distinguitur, p. e. delphicus, megaricus, punicus, ponticus, tarentinus u. s. w. (vgl. Albrecht p. 24 f., Cron p. 79).

II. Adiectiva, quae fere aut saepissime antecedunt.

1. Semper antecedunt adiectiva, quae cum substantivo quasi coaluerunt et unam fere notionem effecerunt, cui vis est adverbii, z. B. magno opere, tanto opere; pluribus verbis, brevi tempore, magnam partem maiorem in modum, multis verbis, aequo animo.

2. Saepissime antecedunt adiectiva, quae numerum aliquem significant: multus, plures, plurimus, complures, nonnullus, pauci, reliquus (-i); omnino, omnes, cuncti, uni-

versus, innumerabilis, tot, totidem, creber, frequens, nullus, totus, solus, dimidius, simplex, duplex, multiplex.

3. Plerumque antecedunt adiectiva, quae amplitudinem aliquam significant: magnus, maior, maximus, summus, nimius, ingens, grandis, mediocris, parvus, minor, minimus, minusculus, exiguus, pusillus, tantus, longus, brevis, altus, amplus, celsus, excelsus, immensus, infinitus.

4. Saepe antecedunt adjectiva quae tempus aliquod aut locum aliquem significant:

α) aeternus, diuturnus, sempiternus, cotidianus, pristinus, praesens, instans, praeteritus, futurus, antelucanus, matutinus, hesternus, hodiernus, amarus, perennis.

β) exterus, externus, extraneus, extrarius, interior, intimus, intestinus, medius, dexter, sinister.

γ) inferior, intimus, extremus, ulterior, ultimus, superior, supremus, summus, proximus, posterus, posterior, postremus, prior, perpetuus, continuus.

5. Multo saepius primum quam secundum locum tenent ea adiectiva, quae quod animali aut rei alicui decori aut dedecori est significant, z. B. bonus, melior, optimus, malus, peior, pessimus, deterior, iustus, iniustus, pius, impius, nefarius, probus, improbus, constans, inconstans, diligens, neglegens, benevolus, malevolus, clemens, mitis, mansuetus; insolens, atrox, crudelis, sceleratus, perditus, gratus, suavis, iucundus, honestus, pudicus, amoenus, obscoenus, pulcher, foedus, taeter, fortis, clarus, praeclarus, turpis, insignis, excellens, eximius, illustris, praestans, egregius.

6. Alia adiectiva, quae saepissime antecedunt: aequus, insignis, periniquus, certus, incertus, novus, novellus, recens, vetus, veteranus, vetustus, pervetus, antiquus, gravis, lenis, difficilis, facilis, falsus, pravus, rectus, verus, mirificus, mirus, mirabilis, admirabilis, incredibilis, singularis, similis, consimilis, verisimilis, dissimilis, par, dispar, firmus, infirmus, dubius, contrarius, varius, plenus, virilis, muliebris, puerilis, paternus, domesticus, vulgaris, popularis, privatus, communis, civilis, alienus.

Dieser gedrängt skizzierte Inhalt der Dissertation Albrechts kennzeichnet bereits zur Genüge den empiri-

schen Charakter seiner Betrachtungsweise. Auffällig ist die widersprechende Begründung für die Vor- bezw. Nachstellung solcher Adjektive, welche mit dem Substantiv einen Begriff bilden. Seite 26 wird die Nachstellung gewisser Adjektive damit begründet, dafs sie mit dem Substantiv einen Begriff ausmachen, z. B. navis longa, praetor urbanus, und S. 39 wird mit derselben Thatsache die Voranstellung begründet (magno opere, tanto opere, magnam partem pp.). — Wie dieser Widerspruch zu erklären sei, ist aus Albrechts Arbeit nicht zu erkennen.

Cron nahm mit Recht Anstofs an der empirischen Auffassung dieses Problems. Das Ergebnis seiner Untersuchung über die Stellung der Adjektive im Latein gipfelt darin, dafs Cron die für das Neufranz. und Altfranz. gewonnene Stellungsregel auch für das Latein als geltend bezeichnet. An der Hand des oben skizzierten Albrechtschen Materials sucht Cron die Vor- bezw. Nachstellung obiger lat. Adjektive mit affektischer Attribuierung und logischer Distinguierung zu begründen.

Was nun die Ansichten der Grammatiker über die Stellung der Adjektive anbetrifft, so unterscheidet Kühner (Ausf. Grammatik der lat. Sprache, II, § 245—247, 7. Hannover 1879)

1) die gewöhnliche grammatische Stellung (Sb. + Ad.), z. B. rosa pulchra, deus immortalis, via Appia, res domestica, ius civile, urbs maritima, tempus nocturnum; 2) die rhetorische oder invertierte Stellung: usitatae res; 3) die ästhetische Stellung. Mit 2. bezeichnet Kühner ebenso wie Reckzey die affektische Attribuierung.

Schmalz weist in dem von J. v. Müller herausgegebenen 'Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, München 1890' B, e, § 45, 3 auf die Thatsache hin, dafs im Indogermanischen das adjektivische Attribut stets vor seinem Nomen stehe (vgl. Delbrück, Synt. Studien IV. p. 150). Doch schon frühe finde sich auch die Nachstellung: homo romanus. Schmalz unterscheidet zwei Hauptarten der Wortstellung (§ 42), 1) die grammatische, traditionelle, 2) die durch den besonderen Zweck der Hervor-

hebung oder des Wohlklanges bedingte occasionelle Wortstellung. Die grammatische Wortfolge werde oft durch das Bedürfnis nach Hervorhebung eines oder des anderen Begriffes durchbrochen; sodann sei auch der Tonfall und der Wohlklang in der Wortstellung von grofser Bedeutung. In nachklassischer Zeit habe sich das Gefühl für eine rhythmische, in die Ohren fallende Wortstellung geschwächt (§ 44).

§ 10.

Dies sind die wichtigsten über die Stellung der Adjektive im Lateinischen aufgestellten Ansichten. Wenn ich diese kurz zusammenfasse, so ergiebt sich folgendes Resultat.

A. Grammatiker.

1. Kühner unterscheidet eine gewöhnliche grammatische, eine rhetorisch invertierte und eine ästhetische Wortfolge.

2. Schmalz setzt eine grammatische Stellung und eine durch den besonderen Zweck der Hervorhebung oder des Wohlklangs bedingte occasionelle Wortfolge an.

B. Sonderuntersuchungen.

1. Rohde (1884) weist im Gegensatz zur üblichen Lehre der Grammatiker, dafs das Adjektiv dem Substantiv folge, statistisch nach, dafs bei Caesar und Cicero das Adjektiv überwiegend vorangehe.

2. Rohde (1887) weist das Überwiegen der Voranstellung auch bei Sallust nach.

3. Schlee, Recensent der ersten Rohdeschen Arbeit, urteilt, dafs die durch die Praxis bewährte Regel, das Adjektiv habe dem Substantiv zu folgen, aus den Grammatiken nicht verschwinden werde, wenn auch zuzugeben sei, dafs die Adjektive öfter voran- als nachständen.

4. Eufsner, Recensent der zweiten Schrift Rohdes, erklärt, dafs schon das berühmte 'vir bonus' der Catonischen Definition sich der neuen Lehre nicht füge; im Gegenteil liefsen Zusammenstellungen, wie 'basilica argentaria, praetor

urbanus, praetor aedilis, pontifex maximus die Nachstellung als das (zunächst) Regelmäfsige erkennen'.

5. Reckzey unterscheidet eine ursprünglich grammatische Wortfolge, Sb. + Ad., und eine invertierte, rhetorische Wortfolge, Ad + Sb. 'Die lat. Staats- und Schriftsprache nahm gleich bei ihrer Entstehung ein entschieden rhetorisches Gepräge an; das Adjektiv erhielt daher eine von der gewöhnlichen abweichende, nämlich die sogenannte rhetorische Stellung.'

6. Preis: das Rohdesche Resultat von dem Überwiegen der Voranstellung bei Sallust, Cicero, Caesar wird auch für Nepos, Livius, Tacitus nachgewiesen.

7. Albrecht weist für die älteste Periode das Überwiegen der Nachstellung des Adjektivs bei Cato (de re rustica) und die Nachstellung der von Eigennamen abgeleiteten Adjektive auch bei Caesar und Cicero nach.

8. Cron sucht an der Hand des Albrechtschen Materials eine innere Begründung zu geben. Voran- und Nachstellung werde durch affektische Attribuierung und logische Distinguierung bedingt.

Es stehen sich also gegenüber einerseits Rohde (84), Rohde (87), Preis: sie erklären auf Grund statistischer Ergebnisse bei Sallust, Cicero, Caesar, Nepos, Livius, Tacitus die Voranstellung der Adjektive als vorwiegende lat. Wortfolge (Albrecht schliefst sich dem Rhode-Preisschen Stellungsprincip an, nur dafs er für Cato 'de re rustica' überwiegende Nachstellung nachweist), andersereits die Recensenten Rohdes Schlee, Eufsner, sowie Kühner und Schmalz: sie halten die Nachstellung der Adjektive für die ursprüngliche Wortfolge. (Überdies nehmen Kühner und Schmalz noch eine Wortfolge nach ästhetischen Gesichtspunkten an.)

Cron erklärt: »Nur logisch distinguierende Adjektive folgen dem Substantiv, alle übrigen gehen voran«. Ein Einflufs ästhetischer Momente bleibt ausgeschlossen.

Cron, von dem wir als letztem Bearbeiter dieser Frage auszugehen haben, stellt sich mit seiner Erklärungsweise in Gegensatz zur bisherigen Behandlung dieses Problems. So sehr eine möglichst einfache Regel für das Stellungs-

princip erwünscht ist, so ist doch nicht zu verkennen, dafs die Cronsche Regel einerseits zu eng gefafst ist und andererseits der historischen Entwickelung nicht genügt. Denn dafs alle Adjektive, welche dem Substantive folgen, distinguieren und alle Adjektive, welche vorangehen, affektisch attribuieren, dürfte den Thatsachen nicht entsprechen; z. B. pater bonus, rosa pulchra, frater meus wird durchaus nicht etwa nur im Unterschiede zu frater malus, rosa deformis, frater tuus gesagt sein; wir haben es hier einfach mit einer logischen Attribuierung in einer objektiven, schlechthinnigen Redeweise und nicht mit einer bewufsten Artunterscheidung oder Distinguierung zu thun. Das beweist ja schon die Stellung von 'di immortales'; denn falls man hier die Nachstellung mit einer Distinguierung begründen wollte, müfste man notwendigerweise auch an die Existenz von sterblichen Göttern glauben.

Sodann giebt es ebensogut distinguierende Adjektive, die vorangestellt werden; stellt doch eine vom Affekt beherrschte Sprache, wie z. B. die neuhochdeutsche,[1] sämtliche Adjektive, sowohl affektisch attribuierende, wie logisch distinguierende voran.

Besonders auffällig ist, dafs Cron bei einer Sprache wie der lateinischen, die ja in ihrer klassischen Periode so völlig von der Rhetorik beherrscht wird, jeglichen Einflufs ästhetischer Momente auf die Wortstellung als schlechterdings unmöglich ablehnt.

§ 11.

Um zu einer neuen, allseitig genügenden Regel zu gelangen, möchte ich mit Kühner, Schmalz, Schlee, Eufsner, Reckzey, Albrecht die logisch attribuierende Wortfolge Sb. + Ad. als die in der lat. Sprache ursprüngliche bezeichnen. Diese Annahme der logisch attribuierenden Wortfolge als der ursprünglichen würde mit der von Rohde, Preis und Albrecht statistisch erwiesenen Thatsache, dafs das Adjektiv bei Caesar, Cicero, Sallust, Nepos, Livius

---

[1] Vgl. jedoch § 7.

Tacitus in der Voranstellung häufiger vorkommt als in der Nachstellung, nicht in Widerspruch stehen. Denn, wie Reckzey bemerkt, hat die lateinische Staats- und Schriftsprache bereits früh ein entschieden rhetorisches Gepräge angenommen (mit 'rhetorisch' bezeichnet Reckzey den Begriff 'affektisch'), infolgedessen das Adjektivum eine von der gewöhnlichen abweichende Stellung erhalten habe.

Die logische und die affektische Folge der Adjektive wurden dann — was Cron allerdings verneint — auf Grund des rhetorischen Charakters der lat. Sprache durch ästhetische Einflüsse öfters durchkreuzt. Schmalz sagt: 'Die grammatische Wortfolge wird oft durch das Bedürfnis nach Hervorhebung eines oder des anderen Begriffes durchbrochen; Tonfall und Wohlklang sind in der Wortstellung von grofser Bedeutung'.

Um das Stellungsprincip für das Lateinische kurz zu formulieren, möchte ich die Regel dahin zusammenfassen:

»Die ursprüngliche logische Attribuierung wird von »der affektischen Attribuierung überwuchert und von »der ästhetischen Attribuierung durchkreuzt.«

Im Auge zu behalten ist dabei immer, was Cron nicht erkannte, dafs eine von logischer Anschauungsweise beherrschte Sprache sowohl an sich affektische als auch distinguierende Adjektive logisch attribuiert, d. h. nachstellt, und dafs eine Sprache von affektischem Charakter sowohl an sich affektische als auch distinguierende Adjektive voranstellt. Cron berücksichtigt eben nicht den Geist der Sprache als solchen, in vorliegendem Falle den affektischen bezw. logischen Charakter derselben, der unbewufst die Wortstellung lenkt, sondern nur den Geist des Sprechenden, der mit dieser oder jener Stellung die oder die Absicht verbindet.

Daraus, dafs in einer Sprache affektischen Charakters sowohl an sich affektische als auch distinguierende Adjektive vorangehen, folgt nun auch, dafs den vorstehenden Adjektiven nicht immer notwendig ein besonderer Nachdruck zukommt, wie dies nach Cron anzunehmen ist. Bei der Voranstellung ist daher zwischen einer schlechthinnigen,

unbeabsichtigten und einer nachdrucksvollen, beabsichtigten Voranstellung zu unterscheiden.

* * *

Zur historischen Würdigung der Stellung des Adjektivs im Französischen wird eine kurze Untersuchung über die Stellung des Adjektivs in der neben der klassisch-lateinischen Schriftsprache üblich gewesenen lateinischen Umgangs- oder Verkehrssprache, dem sogenannten Volks- oder Vulgärlatein, von Nutzen sein.

B. Stellung des Adjektivs im Vulgärlatein.[1]

§ 12. Allgemeine Bemerkungen.

Wie bereits angedeutet wurde, hat sich nach Schmalz in nachklassischer Zeit »das Gefühl für eine rhythmische, in die Ohren fallende Wortstellung bedeutend geschwächt«. Die analytische Tendenz in der volkstümlichen lateinischen Sprache, sowie der affektische Charakter der volkstümlichen, nach Einfachheit strebenden Kirchensprache wirkten bestimmend auf die Wortfolge ein: Logik und Ästhetik traten gegenüber dem Affekt in den Hintergrund. Die Wortfolge wurde eine vorwiegend affektische, welche nur gelegentlich infolge der Nachwirkung alter Sprachlogik und und Sprachrhetorik durchbrochen wurde.

Wie Rönsch in seinem Werk über 'das Sprachidiom der Itala und der Vulgata' (zweite Ausgabe, Marburg 1875) ausdrücklich hervorhebt, artete das 'volkstümliche Sichfreierbewegen auf dem Gebiete der Syntax in den christlichen Kreisen bisweilen in ein geflissentliches und tendenziöses Verachten grammatischer Verdikte eines Donat

---

[1] Über den Begriff »Volkslatein« vgl. Körting, Handbuch für romanische Philologie, Leipzig 1896, § 33, sowie die p. 293, 4 daselbst angeführten Schriften, besonders Sittls Polemik gegen die übliche Fassung des Begriffes ‚Vulgärlatein'. (Vortrag auf der Philologenversammlung zu Görlitz 1889; vgl. dazu ‚Idg. Forsch.' Anz. 2 p. 180.)

Den Begriff ‚Volkslatein' möchte ich als die nach dem Stande und dem Bildungsgrade der Redenden sowie nach dem jedesmaligen Zwecke der Rede verschiedenartig abgestufte lateinische Umgangs- oder Verkehrssprache bezeichnen.

aus' p. 481. So sagt Augustinus (Enarr. Ps. 36, 26): »Quid ad nos, quid grammatici velint?« und Gregor der Grofse: 'non metacismi (= myotacismi) collisionem fugio, non barbarismi confusionem devito, situs motusque praepositionum casusque servare contemno'.

§ 13.

Vorwiegend affektische Attribuierung des Adjektivs weist besonders der Sprachgebrauch des Tertullian auf.

Der Traktat 'de fuga in persecutione' stellt von 76 Adjektiven 60 voran, 16 nach; in 'de spectaculis' gehen von 161 Adjektiven dem Substantiv 120 vorauf. Das Stellungsverhältnis wäre also dort etwa 4 : 1, hier 3 : 1. Bemerkenswert ist, dafs die nachgestellten Adjektive sich zum grofsen Teil am Satzschlusse befinden, also an einer durch Betonung ausgezeichneten Stelle. Zur Veranschaulichung möge folgendes Beispiel dienen: ... demonstrare, quemadmodum haec non competant verae religioni et vero obsequio erga deum verum (Satzende). De spectaculis c. 1.

Für die Vulgata sind die Verhältnisse wesentlich anders. Ganz richtig bemerkt William Bartels (Quatre Livres des Rois, Heidelberg 1886, Diss.), dafs der lateinische Text der Vulgata die entschiedene Tendenz zeige, die Adjektive ihrem Substantiv nachzustellen. Einen Grund für diese Erscheinung giebt Bartels indessen nicht an. Die Untersuchung des Evangeliums secundum Marcum im lat. und griech. Text zeigt nun sofort, dafs der Grund dieser abnormen Erscheinung in der Abhängigkeit des lat. Textes vom griech. Original zu finden ist. So wird z. B. multus, das gemeinhin seinem Substantiv im klassischen Latein voraufgeht, in 'turba multa' (IV, 1) nachgesetzt, weil der Übersetzer sich genau an das griech. *ὄχλος πολύς* hält.

Weitere Beispiele sind:

Non habuit terram multam ... *οὐκ εἶχε γῆν πολλήν* (IV, 5).
Et facta est procella magna ... *λαῖλαψ μεγάλη* (IV, 37).
Et timuerunt timore magno ... *καὶ ἐφοβήθησαν φόβον μέγαν* (IV, 40).
Et clamans voce magna ... *καὶ κράξας φωνῇ μεγάλῃ* (V, 7).

Als beweisend für den griech. Einflufs kann die Wiedergabe von 'τῇ νυκτὶ ταύτῃ' durch 'in nocte hac' (XIV, 30) angesehen werden, da hic, haec, hoc lateinisch eben stets vorangeht.

Über die Abhängigkeit vom griech. Original sagt Rönsch (a. a. O. p. 478): 'Manche urchristliche Übersetzer strebten danach, den griech. Ausdruck mit sklavischer Genauigkeit und mit Beiseitsetzung aller Regeln der lat. Grammatik wiederzugeben'. Hiergegen wurde bereits von Zeitgenossen Einspruch erhoben, vgl. Hilar. Pictav. Comment. in Ps. 67, 21: 'Admonui enim superius, plerumque interpretes cunctos, dum collocationem ordinemque verborum demutare ac temperare non audent, minus dilucide proprietatem declarasse dictorum'.

Wenn Hieronymus, der gelehrteste Mann seiner Zeit (vgl. Teuffel § 434), sich nach Rönsch auch von derartig mechanischen Übersetzungen freihielt, so hat er sich doch in so indifferenten Dingen, wie die Stellung der Adjektive vom Standpunkte eines Hieronymus betrachtet es ist, an den griech. Text gehalten. Die Vulgata kann daher für vorliegende Untersuchung nicht in Betracht kommen, bestätigt doch auch Fr. Kaulen (Handbuch zur Vulgata. Eine systematische Darstellung ihres lat. Sprachcharakters, Mainz 1870; § 6 und § 131) die Beeinflussung ihrer Latinität durch das griech. Original. — Dazu weist Fr. Blafs (Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen 1896, § 80, 3 p. 283) nach, dafs im griech. Original das adjektivische Attribut zumeist seinem Subst. folge.

In des Venantius Fortunatus Schrift 'Vita Sanctae Radegundis' gehen bereits von 150 Adjektiven 107 voran.

Den wichtigsten Beleg für das Überwiegen der Voranstellung in einem historischen Text bietet Pauli Orosii Historiarum adversum paganos liber II, in dem von 341 Adjektiven allein 301 Adjektive vorangehen. Nur 40 Adjektive sind dem Substantiv nachgesetzt teils aus rhetorischen Gründen, teils wegen der Vorliebe für Setzung der Adjektive an sogenannte Kraftstellen, die sich am Ende eines Satzes oder Satzabschnittes befinden. — Dies Zahlen-

verhältnis beweist deutlich die Unhaltbarkeit der Cronschen Stellungsregel. Oder soll man etwa glauben, dafs von 341 Adjektiven nur 40 »distinguieren«? Die Thatsachen widersprechen dieser Annahme. Ebenso wie im Neuhochdeutschen[1] alle, sowohl affektische wie distinguierende Adjektive vorangehen, so sind auch die 301 vorangehenden Adjektive teils affektischer teils distinguierender Art.

Das Vorangehen von distinguierenden Adjektiven beweisen besonders folgende Beispiele aus Orosius II.

Jonas quoque navali congressione superavit (cap. 8);

oder: rostratas etiam naves mille ducentas, onerarias autem tria milia numero habuisse narratur (9).

oder: Xerxes bis victus navale proelium parat (10).

» Persici exercitus (11); Spartani exercitus (16).

» Syracusanam classem (14).

» Terrestri proelio victi (14); terrena expeditione (14).

» vel intestinos vel externos tumultus (14).

» militaris rei (sogar bei res) (4).

Die Nachstellung andererseits von affektisch gebrauchten Adjektiven beweisen folgende Beispiele:

Extra illas apertas bellorum clades successu misero clandestina pernicies (5). Zum Zwecke der Abwechselung wählt Orosius die Stellung: successu misero, da sowohl in 'illas apertas clades' als auch in 'clandestina pernicies' das Adjektiv vor dem Substantiv steht.

Ferner: Turba maior ac segnior (9); Leonida ille clarissimus (11); Graecia omnis (15); superstitione mirabili (19) u. s. w.

Voran gehen andererseits selbst näher determinierte Adjektive bezw. Wörter mit adjektivischer Funktion, z. B. Athenienses suo magis quam sociorum studio instructam classem Siciliam misere (14).

Numero exhaustas copias (für: copias numero exhaustas) (16).

Leider läfst Bonnet in seinem Werke 'Le Latin de

---

[1] Vgl. jedoch § 7.

Grégoire de Tours' (Paris 1890) die Frage nach der Stellung der Adjektive unberücksichtigt.

Fast ebenso günstig für das Überwiegen der Voranstellung liegen die Zahlenverhältnisse in Sancti Gregorii I Papae libri regulae pastoralis Pars I, II. Pars I läfst von 116 Adjektiven 100 und Pars II von 254 Adjektiven 212 voraufgehen.

§ 14.

Es würde jedoch zu weit führen, noch weitere Texte auf diese Frage hin zu untersuchen; es ergiebt sich als offenbares Resultat:

»In der christlich-lateinischen Prosa des beginnenden »Mittelalters hat die Voranstellung weitaus das Über»gewicht; nur gelegentlich findet sich und zwar aus ästhe»tischen oder logischen Rücksichten die Nachstellung.«

Kapitel III.

Stellung des Adjektivs im Altfranzösischen.

§ 15. Untersuchungsmethode.

Für die Erkenntnis des Stellungsprincips im Altfranzösischen ist das durch obige Untersuchung gewonnene Resultat von mafsgebender Bedeutung. Nunmehr kommt es darauf an, die Stellungsregel der Adjektive in allen Perioden der französischen Sprachgeschichte zu ermitteln; freilich ist es aber schlechterdings unmöglich, sämtliche Litteraturwerke dieses grofsen Zeitraums daraufhin durchzuarbeiten. Dies ist indessen auch nicht erforderlich, da eine Fülle von Material in den betreffenden Dissertationen niedergelegt ist, die — mit Ausnahme der Cronschen Arbeit – alle nur einzelne Schriftwerke oder Perioden der Sprachgeschichte behandeln. Es sind infolge dieser Bearbeitung *ἐκ μέρους*, wenn ich von Cron absehe, grofse Gesichtspunkte für die Beurteilung des Stellungsprincips nicht aufgestellt worden. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse der allen Jahrhunderten der afrz. Periode ange-

hörigen Untersuchungen und eine Vergleichung des Ergebnisses mit demjenigen Crons wird daher von Nutzen sein.

Bei der Untersuchung der üblichen Stellung berechnen einige Forscher[1] oft vorkommende Adjektive (beau, bon, long, grand u. s. w.) merkwürdigerweise nur als ein Adjektiv, obgleich z. B. grand in den ältesten Denkmälern nach Eichelmann 200mal vorkommt. Dagegen möchte ich von vornherein geltend machen, dafs in der afr. Sprachperiode, als in einer vielfach naiven Zeit, affektische Begriffe, wie 'schön, gut, schlecht, grofs, heilig, wunderbar' mit grofser Vorliebe und weit häufiger angewandt werden als in der neufrz. Sprachperiode, in der auf Grund höherer Bildung und kühlerer Reflexion an Stelle dieser wenigen, aber oft angewandten Adjektive mehr differenzierte, nach der jeweiligen Begriffsnüance präcisierte Adjektivbegriffe treten.

Bei statistischen Berechnungen ist es daher abzuweisen, diese in afrz. naiver Rede so oft, aber auch in so verschiedener Begriffsabstufung gebrauchten Adjektive nur einmal trotz des oftmaligen Vorkommens in Anrechnung zu bringen.

§ 16.

Um das Stellungsprincip im Afrz. auf einfachstem Wege zu ermitteln, werde ich im folgenden die Ergebnisse der zahlreichen Sonderuntersuchungen über die einzelnen Zeitabschnitte vorführen und einheitlich zusammenfassen.

Die Einzeluntersuchungen verteilen sich folgendermafsen auf die einzelnen Jahrhunderte.

IX.—XII. Jahrhundert.

Eichelmann, Älteste französische Sprachdenkmäler bis Rolandslied einschliefslich.

Völcker, Älteste frz. Denkmäler: Eide-Gormont et Isembart.

Morf, Rolandslied.

---

[1] Höpfner z. B. zieht seine Schlüsse über Adjektivstellung aus der Anzahl der einzelnen verschiedenen Adjektive, nicht aus der Zahl ihres Vorkommens.

Bartels, Quatre Livres des Rois.
Le Coultre, Crestien de Troyes.
XIII. Jahrhundert.
Schlickum, Aucassin et Nicolete.
Krüger, Prosalitteratur des 13. Jahrhunderts.
Marx, Joinville.
Wagner, Afrz. Prosatexte vom Anfang des 13. bis Anfang des 15. Jahrhunderts.
XIV. Jahrh.: Riese, Froissart (dazu Wagner).
XV. Jahrh.: Höpfner, Alain Chartrier und Gerson (dazu Wagner).
XVI. Jahrh.: Philippsthal: Frz. Prosa des 16. Jahrh.s. (Rabelais, Marguerite de Navarre, Blaise de Montluc, Brantôme, Ronsard, du Bellay, Satire Ménippée.)

Eichelmann unterscheidet nach alter Weise Adjektive, die 'eine wesentliche, hervorragende Eigenschaft des Substantivs' bezeichnen, und stabile Epitheta. Erstere zeigen die unverkennbare Tendenz, voran zu treten, letztere stehen stets nach. 'Nur solche Fälle sind beweiskräftig, die durch Metrum und Assonanz gestützt sind' (!).

Völker weist für die älteste Sprache nach, dafs das Adjektiv gern vor das Substantiv tritt. In den 'Eiden' und im 'Fragment' folgt kein Adjektiv seinem Substantiv; in 'Eulalia' folgt zweimal ein Adjektiv dem Substantiv, beidemale liegen jedoch Assonanzen vor. Die Passion und das Leodegarlied haben 82 % Voranstellung, das Alexiuslied und Gormont et Isembart 75 %, das Rolandslied 65 %. (Völker hätte hinzufügen können, dafs der Prozentsatz für Voransetzung des Adjektivs ein noch gröfserer gewesen wäre, wenn nicht besonders einsilbige Adjektive wie beau, rich, halt, grand, long u. s. w., die gemeinhin vorangehen, der Assonanz wegen sehr oft nachgesetzt wären. Morf citiert unter anderen folgende Beispiele: en la bataille grant, Rol. 1077; a perditiun grant 3969; iuvente bele 2916; la pene halte 3425. Aus der Karlsreise füge ich bei: la richece grant 342; vint en un plain grant

93 u. s. w.). Zur Begründung der Stellung wendet V. die Diezsche Regel an (vgl. p. 43).

Morf weist für das Rolandslied 720 Fälle attributiver Bestimmung nach, für die sich 141 Adjektive finden. In 465 Fällen steht das Adjektiv vor, in 255 nach. Von den 141 Adjektiven haben 37 eine schwankende Stellung, und von den übrig bleibenden 104 Adjektiven gehen 37 immer voran, während 67 immer folgen.

Also die 37 stets vorangehenden (+ dem vorangehenden Teil der 37 in ihrer Stellung schwankenden Adjektive) kommen 465mal vor, und die 67 stets folgenden (+ dem nachfolgenden Teil der 37 in ihrer Stellung schwankenden Adjektive) folgen 255mal dem Substantiv.

Die auffallend häufige Voranstellung ist nach Morf durch germanischen Einflufs zu erklären. Dafs in späterer Zeit ein Schwanken in der Wortstellung erfolgt, erklärt Morf einerseits aus dem »Gesetz der Descendenz«, das von Anfang an in der frz. Sprache wirksam sei und 'verlange, dafs das Adjektiv seinem Beziehungswort folge', sodann aus der mit der Zeit erfolgenden Abnahme des germanischen Einflusses (vgl. Morf p. 267/68).

Bartels weist für 'Quatre livres des Rois' nach, dafs das Adjektiv seinem Beziehungswort öfter voraufgehe als folge, wie überhaupt für das Afrz. anzunehmen sei, dafs das Adjektiv häufiger vorangehe, als es heute der Fall sei. Von 100 Fällen attributiver Bestimmung stehen in Q. L. d. R. 64 vor dem Nomen und 36 nach demselben.

Le Coultre behauptet, dafs die Untersuchung Crestiens von Troyes kein neues Licht auf die schwierige Frage der Adjektivstellung werfe.

Schlickum weist für Aucassin et Nicolete nach, dafs das Adjektiv zumeist vorangehe 'selbst bei der Zusammenzählung der einzelnen verschiedenen Adjektive'; dazu seien die dem Substantiv folgenden Adjektive 'metrisch unfrei'. Was die Begründung der Voranstellung anbetrifft, so nimmt er ebenso wie Morf germanischen Einflufs an, der in späterer Zeit allmählich geringer werde.

Krüger mufs der frz. Prosalitteratur des 13. Jahrh.s 'eine gewisse Neigung' zuerkennen, 'dem Adjektiv seine Stellung vor dem Substantiv einzuräumen', wenn auch 'im allgemeinen die Regeln der modernen Syntax schon zu erkennen seien'. Die Neigung, das Adjektiv seinem Beziehungswort nachzusetzen, sei in der Prosa des 13. Jahrh.s 'weit geringer' als heutzutage.

Marx stellt für Joinville eine durch 'bestechende Kürze' zwar blendende, praktisch jedoch wenig brauchbare Regel auf: 'Die appercipierte Eigenschaft geht voran, die zu appercipierende folgt nach'. Für Joinville sei das moderne Stellungsprincip fast durchweg mafsgebend, besonders bei den Adjektiven der Farbenbezeichnung, die im Gegensatz zur früheren Zeit stets folgten.

Wagners Untersuchungen der afrz. Prosatexte des 13—15. Jahrh.s sind hinsichtlich ihres Ergebnisses von besonderer Wichtigkeit.

Wagner unterscheidet zwischen Erbwörtern und gelehrten Wörtern; die Erbwörter finden sich am häufigsten und pflegen ihrem Beziehungsworte voranzugehen. Die Wörter gelehrter Bildung sind an Zahl geringer, werden weit seltener angewandt und pflegen dem Substantiv zu folgen. Wagner zählt 299 Adjektive in attributiver Verwendung; 36 dieser Adjektive sind von Eigennamen abgeleitet: Rest 263.

Von diesen 263 attributiven Adjektiven sind 138 Erbwörter und 125 gelehrte Wörter.

Im Kapitel I, 'Eigenschaftswörter, die immer vorangehen', weist W. nach, dafs 98 % Erbwörter (= 2424mal) und 2 % gelehrte Wörter (= 57mal) stets vorangehen.

Im Kapitel II, 'Eigenschaftswörter mit schwankender Stellung' zählt Wagner:

46 Erbwörter in 3987 Fällen (3724 vor, 263 nach) und 21 gelehrte Wörter.

Im Kapitel III, 'Eigenschaftswörter, die immer nachstehen', zählt Wagner 35 gelehrte und 43 Neubildungen unter gelehrtem Einflufs, also 78 Adjektive gelehrter Bildung; dazu kommen 14 Erbwörter. Als Resultat giebt

Wagner an: 85 % aller nachstehenden Adjektive sind gelehrt, 15 % sind Erbwörter.

Als Stellungsprincip erkennt auch W. für das Altfrz an, dafs das Adjektiv vor das Substantiv tritt, allmählich aber entwickelt sich nach ihm die moderne Stellungsregel, 'derzufolge das Adjektiv seinem Substantiv folge, wenn die Eigenschaft minder hervorstechend oder allgemeiner ausgedrückt sei'. Letztere Erklärung ist die hergebrachte Regel der Grammatiker.

Wichtig ist die Feststellung, dafs das Adjektiv im Afrz. vorzugsweise vorangeht; ferner die Einteilung in Erbwörter und in Wörter gelehrter Bildung.[1]

Rieses Untersuchungen über diese Frage sind unbedeutend. Das Adjektiv stehe, indifférement ou avant ou après le nom'. Der gewöhnliche Platz für Farbenadjektive sei hinter dem zugehörigen Nomen; es finde indessen gelegentlich noch im 14. Jahrh. ein Schwanken statt.

Höpfner weist an dem Sprachgebrauch des Gerson und Chartier für das 15. Jahrh. nach, dafs sich die Stellungsregel dem Nfrz. nähere. Von 425 verschiedenen Adjektiven bei Chartier gehen 160 stets voran und 150 stets nach. Wichtig ist die Bemerkung, dafs die Voranstellung häufig sei, ohne dafs ein besonderer Nachdruck darauf liege.

In Bezug auf Begründung der Stellung schliefst Höpfner sich der Diezschen Regel an. Die Thatsache, dafs die Voranstellung in dieser Periode abnimmt und mehr und mehr ein Schwanken eintritt, begründet H. mit der zunehmenden Bedeutung des Lateins.

Höpfner sagt: 'Wenn in früher Zeit eine Begünstigung der Voranstellung germanischem Einflufs zuzuschreiben ist, so kann, nachdem bei Joinville bereits strengere nfrz. Regeln beobachtet waren, ein abermaliges Schwanken nur auf Rechnung des Lateins gesetzt werden, insofern als es im allgemeinen eine freiere Konstruktion hat und diese im 15. und 16. Jahrh. das Französische sehr beeinflufst. Sowohl Chartier als Gerson glänzten zu ihrer Zeit durch ihre lateinische Beredsamkeit'.

[1] Vgl. Stimming, Vollmöllers Jahresbericht 1890. p. 321.

Philippsthal erklärt für die Wortstellung in der frz. Prosa des 16. Jahrh.s, dafs die von Tobler (a. a. O. p. 168—171) für die Stellung des Nfrz. gegebene Regel bereits im 16. Jahrh. meist befolgt werde. 'Mit dem Ausgange des 16. Jahrh. erhält die frz. Sprache ihre klassische Form; von dieser Zeit hat sie sich in Bezug auf Wortfolge nur wenig verändert'. Im Gegensatz zum Afrz. folgen im 16. Jahrh. die Adjektive, die sinnliche Eigenschaften, wie Form, Farbe, Geschmack bezeichnen, meistens ihrem Beziehungsworte. Ebenso folgen die von Völkernamen abgeleiteten Adjektive, sowie 'Adjektive, von denen noch andere Redeteile abhängen', die im Afrz. nach Morf noch gelegentlich vorangesetzt werden, durchweg dem dazu gehörigen Substantiv.

Darmsteter[1] geht über diese Frage kurz hinweg: 'Il est difficile d'établir des règles sur la place que l'adjectif occupe rélativement au substantiv qu'il qualifie, soit dans la vieille langue du 16. siècle, soit dans la langue moderne. Il semble toutefois que quand l'adjectif précède le substantif il lui soit plus intimement lié et que, s'il le suit, il soit plutôt attribut qu'épithète.'

§ 17.

Eine zusammenfassende Übersicht über die Untersuchungen der einzelnen der afz. Periode angehörigen Zeitabschnitte ergiebt ein in den Rahmen der bisherigen Ergebnisse passendes einheitliches Bild. Wie im Vulgärlatein, so wird auch im Altfranzösischen das Adjektiv vorwiegend seinem Begriffswort vorangestellt in der Weise, dafs für die älteste Periode des Afrz. die Voranstellung die vorherrschende ist, und in späteren Perioden (13. 14. 15. 16. Jahrh.) dieselbe seltener wird und der nfrz. Stellung Platz macht. Vergleichen wir mit diesem Resultat das Cronsche Ergebnis, dafs das Adjektiv nur zum Zwecke logischen Distinguierens nachgesetzt wird, so mufs gegenüber der grofsen Anzahl der Voranstellungen der Adjektive und der geringen Anzahl der Nachstellungen wieder

[1] Vgl. Darmsteter, La langue française au XVI. siècle. 1883.

dieselbe Frage aufgeworfen werden, die oben bei der Besprechung der Adjektive des Orosius gestellt wurde: giebt es unter den zahlreichen voranstehenden Adjektiven nicht distinguierende Adjektive? Dafs es deren im Vulgärlatein sehr viele gab, sahen wir z. B. bei Orosius, dafs es deren aber auch im Afrz. gab, erhellt sofort aus der Buckschen Kritik (Litteraturblatt a. a. O.), in der eine Erklärung von Verbindungen wie dextre main, senestre coste etc. (Adjektive entschieden distinguierender Art) auf Grund der Cronschen Stellungsregel als unmöglich bezeichnet wird. Diese Stellung erklärt sich aber ganz einfach, wenn man — wie oben beim Vulgärlatein — erwägt, dafs eine Sprache affektischen Charakters alle Adjektive (sowohl affektische als auch distinguierende) voransetzt. Dafs im Afrz. öfters distinguierende Adjektive vorangesetzt werden, wird ferner auch durch die Bemerkung Höpfners bestätigt, dafs 'die Voranstellung häufig sei, ohne dafs ein besonderer Nachdruck darauf liege'. Diese nachdruckslose Voranstellung tritt in einer Sprache affektischen Charakters bei solchen Adjektiven ein, die im Deutschen etwa den sogenannten logischen Accent und nicht den Empfindungsaccent tragen würden; z. B. in: 'eine grüne Weíde' (mit dem Accent auf 'Weide') wäre 'grün' distinguierend oder logisch, und in 'eine grűne Weide' (mit dem Accent auf 'grün') wäre 'grün' affektisch gebraucht (vgl. Baal, Taalstudie X).[1] Also diejenigen Adjektive, die nach Höpfner afrz. zwar vorangestellt sind, aber keinen besonderen Nachdruck tragen, können als distinguierende aufgefafst werden.

Neben der affektischen Attribution besteht auf Grund der Nachwirkung der alten Sprachlogik auch die logische Attribution fort.

So können wir das Stellungsprincip für das Altfrz. dahin zusammenfassen:

»Die affektische Attribuierung der Adjektive wird in »der ältesten Zeit selten, in späterer Zeit öfters von der —

---

[1] Vgl. auch: Gröbers Grundrifs p. 214.

»anfangs gleichsam als Unterströmung fortbestehenden, »später zur Nebenströmung sich entwickelnden — logischen »Wortfolge durchbrochen.«

Mit dieser Erklärung würden wir auch zu der von Diez aufgestellten, allein gültigen Regel (Gramm. III⁸, 450), »dafs im Afrz. das Adjektiv öfters vorangehe, als die moderne Grammatik es gestattet«, zurückgekehrt sein, einer Regel, die auch von L. Clédat vertreten wird (vgl. Grammaire élémentaire de la vieille langue française. Paris 1887. § 696).

Aus der Neigung zur Voranstellung des altfranz. Adjektivs folgt nun auch, dafs die Annahme einer angeblich grofsen Freiheit in der Stellung des Adjektivs im Afrz.[1], die fast in allen Untersuchungen wiederkehrt, unbegründet ist. Das Adjektiv steht eben vorwiegend voran; von Freiheit in der Stellung kann nicht die Rede sein, mag auch sonst das Afrz. syntaktisch vor dem Nfrz. manche Freiheit voraushaben. Dafs und wie dagegen im Nfrz. sich eine gewisse Freiheit in der Adjektivstellung entwickelt, soll späterhin dargelegt werden.

§ 18.

Fragt man nun nach dem für die vorwiegende Voranstellung mafsgebenden Grund, so ist

a) bereits auf die der logischen Unterordnung abgeneigte Tendenz des für das Afrz. bestimmenden Volkslateins hingewiesen, ebenso auf den affektischen Charakter der des Volkslateins sich bedienenden Kirchensprache.

b) Wie wir oben gesehen haben, machen Morf, Schlickum, Krüger, Höpfner den Einflufs des Germanischen auf die überwiegende Voranstellung im Afrz. geltend, ohne denselben jedoch weiter zu begründen. Cron bekämpft diese Ansicht, ebenso This (Beiträge zur frz. Syntax in Ztschr. f. frz. Spr. u.

---

[1] z. B. Robert (a. a. O. p. 90): »En résumé donc: ‚La licence des anciens temps relativement à la place de l'adjectif fut reniée par le siècle classique« oder Hendrych (a. a. O. Theoretische Einleitung § 7, p. 19): »Noch wäre zu erwähnen, dafs das Afrz. in der Stellung der Adjektive noch sehr frei ist«.

Litt. XVI p. 111, 112). This sagt: »Durch diese (die Cronsche) Regel wird so manche Ansicht beseitigt . . . . ., besonders 'die unglaubliche Ansicht, dafs für die Voranstellung des Adjektivs das Deutsche, das sonst in der frz. Syntax keine Spuren hinterlassen hat, von irgend einem Einflufs gewesen sein sollte'. Trotzdem nun This diese Ansicht als eine 'unglaubliche' bezeichnet, so ist es doch ein Leichtes, zu beweisen, dafs germanischer Einflufs die frz. Voranstellung des Adjektivs wesentlich gestützt habe. Einige Beispiele mögen diese Unterstützung der frz. Wortstellung durch die germanische bestätigen; ich wähle solche Verbindungen, deren Adjektive germanischer Herkunft sind.

Li franc home; rice home; rice palais; un blanc levrier (Aucassin). — blanc osberc (Roland); gros geht nach Wagner 103mal voran, 1mal nach. — laide chose u. s. w. u. s. w.

Als beweisend für die germanische Stützung möchte ich auf die Thatsache verweisen, die Buck bereits anführt, dafs die frz. Farbenadjektive, die zum grofsen Teil germanischer Herkunft sind (blafard, blanc, blême, bleu, blond, bis, brun, gris) bis Joinville vorwiegend dem Substantiv vorangestellt werden; erst später mit abnehmender Bedeutung des germanischen Einflusses tritt ein gröfseres Schwanken in der Stellung ein.

c) Ob und inwieweit der Schwund der lat. Flexionsendungen der Adjektive für die Voranstellung des frz. Adjektivs, wie mehrfach angenommen wird, von Bedeutung ist, darüber läfst sich Bestimmtes nicht sagen. Man könnte annehmen, dafs infolge Schwundes der Flexionsendungen das im Lat. oft nachgestellte Adjektiv aus Gründen der Deutlichkeit im Afrz. vorangestellt sei, um die Zugehörigkeit des Adjektivs zu seinem Substantiv klarer hervortreten zu lassen. Diese Vermutung wird jedoch sofort als unnötig erkannt, wenn man beobachtet, dafs im Volkslatein, welches die Flexionsendungen noch bewahrt hat, die Voranstellung des Adjektivs vorherrscht.

d) Da ferner vielfach vermutet wird, dafs der Metrik ein Einflufs auf die Wortstellung zuzuschreiben sei, so ist

es angebracht, endlich einmal auf diese Frage näher einzugehen. Andresen läfst in seiner Diss. 'Über den Einflufs von Metrum, Reim und Assonanz auf die frz. Sprache, Bonn 1873', diesen Punkt unberücksichtigt. Wir haben bereits oben gesehen (cfr. Morf), dafs in der That oft Adjektive, die gemeinhin vorangestellt werden, der Assonanz zuliebe ihrem Substantiv folgen, z. B. en la bataille grant u. s. w. Interessante Fälle bietet Aucassin und Nicolete, eine Dichtung, die sich aus Prosa und Versabschnitten zusammensetzt. Während es im prosaischen Teil z. B. heifst: 'Nicolete au cler vis', heifst es in den rhythmischen Teilen, je nachdem die Assonanz der betreffenden Tirade es verlangt: Nicolete au vis cler (in einer Tirade mit e-Assonanz) und Nicolete au cler vis (in einer Tirade mit i-Assonanz). Hieraus darf man nun freilich nicht folgern, dafs die Assonanz die Wortstellung in bestimmter Richtung beeinflufst habe, etwa für ein Wort vorwiegende Nach- oder Voranstellung hervorgerufen habe, man wählte vielmehr einfach zwischen den beiden an sich möglichen Stellungen willkürlich nach jeweiligem Bedürfnis. Auch hat im Neuhochdeutschen eine z. B. durch den Reim veranlafste Nachstellung eines Adjektivs[1] die sonstige Stellung dieses Adjektivs nicht beeinflufst. Dasselbe dürfen wir auch für das Französische annehmen, wenn auch zugegeben werden kann, dafs infolge der Anpassung der Wortstellung an die jeweiligen Assonanzen bezw. Reime das Schwanken der französischen Wortstellung eine Förderung erfahren haben mag.

§ 19.

Was nun die Begründung der Thatsache anbetrifft, dafs die affektische Attribuierung mit der Zeit abnimmt und der logischen mehr und mehr Platz macht (cfr. Wagner, Höpfner, Riese etc.), so ist bereits auf das allmähliche Schwinden des germanischen Einflusses (Entgermanisierung) hingewiesen worden. Dazu erwirkte die mit der Renaissance eintretende Zurückromanisierung der Sprache allmählich

[1] Vgl. hierzu § 7.

eine Angleichung der französischen Wortstellung an die klassisch-lateinische.

In seiner Encyklopädie (Band II p. 307) bemerkt Körting:

'Mit der Renaissancebildung ist eine Latinisierung des romanischen Stiles wahrzunehmen. Strenge Geschlossenheit und harmonische Rundung werden auf das Romanische soweit als möglich übertragen. Die aus dem Latein übernommenen logischen und rhetorischen Tendenzen des Stiles beginnen sich nachdrucksvoll geltend zu machen und die frühere Naivetät des Ausdrucks durch bewufste und oft raffinierte Kunst zu verdrängen. Die Prosalitteratur nimmt rasch zu, da diese eben der Vorliebe für den logisch zugespitzten und rhetorisch geschmückten Stil einen willkommenen Spielraum gewährt.'

Dazu kommt, dafs infolge zunehmender Bildung die alten volkstümlichen Adjektivbegriffe affektischen Inhaltes (z. B. schön, gut, schlecht, heilig, grofs, wunderbar) allmählich weniger gebraucht werden,[1] zu einem Teil sogar aussterben und an ihre Stelle begrifflich nüancierte, vielfach neugebildete Wörter gelehrten Charakters treten, die hinsichtlich ihrer Stellung sich mehr und mehr dem lat. Sprachgebrauch anpassen.

Ein näheres Eingehen auf diesen wichtigen Punkt ist indessen nicht erforderlich, da Wagner in seiner ausführlichen Dissertation treffliches statistisches Material hierfür beibringt. Wie bereits erwähnt, kommt W. zu dem Ergebnis, dafs die Stamm- und Erbwörter eine entschiedene Vorliebe hatten, vor das Substantiv zu treten, die gelehrten (zum grofsen Teil in der Renaissanceperiode auftretenden) Bildungen dagegen die Neigung, dem Substantiv zu folgen; 98 % aller stets vorangehenden Adjektive sind 'Erbwörter', und 84 % aller stets folgenden Adjektive sind Wörter gelehrten Charakters. — Dazu giebt L. Petit de Julleville (Histoire de la langue et de la littérature française des origines à 1900, Band II, Chap. IX p. 469—478) eine

[1] Vgl. Cron, p. 56 und 86.

umfangreiche Liste der in die frz. Sprache eindringenden gelehrten Neubildungen, unter denen viele Adjektive sich befinden, die mit der Zeit manches volkstümliche Adjektiv teils verdrängten, teils deren Anwendung beschränkten.

Kapitel IV.

Stellung des Adjektivs im Neufranzösischen.

Es erübrigt noch, die Stellung des Adjektivs im Nfrz. zu besprechen.

Die Programmarbeiten von Heller (1848), Haegele (58), Berkenbusch (63) und Breusing (73) sind hinsichtlich ihrer — zumeist veralteten — Ergebnisse in der bereits ausführlich besprochenen Untersuchung von Dühr behandelt worden. Die beiden Programmarbeiten Hendrychs sind nur wegen ihrer trefflichen Einzelbemerkungen und ihrer reichlichen Materialsammlung aus dem modernsten Französisch zu berücksichtigen.

§ 20.

Für das Nfrz. ist zunächst Schwund des germanischen Einflusses, Zurückdrängung affektischer Beiordnung und Begünstigung logischer Unterordnung charakteristisch.

Körting sagt Encycl. II, 286:

'Der Hauptgrund, weshalb im Nfrz. die logische Satzkonstruktion herrschend geworden ist, dürfte in der für das Nfrz. überhaupt charakteristischen Tendenz nach logischer Gestaltung des Satzbaues zu suchen sein, eine Tendenz, die wieder aus der im Ausgange des Mittelalters erfolgten Kräftigung des Romanischen und der Zurückdrängung des germanischen Elementes in der frz. Nationalität sich erklärt.'

Als weiteres Charakteristikon für das Nfrz. ist die Einwirkung ästhetischer, bezw. rhetorischer Faktoren auf die Wortfolge anzuführen, welche durch direkten Einfluſs des in der Renaissanceperiode eifrig gepflegten klassischen Lateins zu erklären ist. So wird das bereits im Afrz. angebahnte

Schwankungsverhältnis zwischen Voran- und Nachstellung im Nfrz. noch erhöht; es überwiegt dabei die logische Attribuierung.

Als Regel ergiebt sich somit für das Neufranzösische:

›Neben der vorwiegenden logischen Wortfolge besteht ›die affektische fort; beide Arten der Wortfolge werden ›gelegentlich von ästhetischen Faktoren durchkreuzt.‹

§ 21.

1. Die affektische Attribuierung hat sich im Nfrz. bei vielen Erbwörtern erhalten; sie wird nach Ulbrich (Frz. Grammatik, 1888) 'bei schmückenden Beiwörtern und affektvollen Ausdrücken' angewandt; sodann bei Adjektiven, die einen übertragenen Sinn angenommen haben, deren Bedeutung nach Mätzner 'in eine ethische Sphäre' überging. Erbwörter wie beau, bon, long, grand, mauvais und méchant, vieux, haut, gros, jeune, digne, vilain u. s. w. sind hinsichtlich ihrer Stellung gewissermafsen als altertümliche Erscheinungen anzusehen, welche sich aus der affektischen Periode des Afrz. erhalten haben. Zum Zwecke beabsichtigten Distinguierens können indessen auch diese Adjektive nachfolgen; objektiv, schlechthin gebraucht und affektisch hervorgehoben, haben sie jedoch voranzugehen.

Beachtenswert ist, dafs in den frz. Adverbialbildungen auf -ment (z. B. longuement, doucement, franchement, gaîment, impunément, commodément u. s. w.) das Adjektiv dem Substantiv -ment(e) immer voransteht.

2. Logisch attribuiert werden gern

a) die zahlreichen mots savants und gelehrten Neubildungen im Nfrz. (nach Wagner sind unter den stets nachstehenden Adjektiven 84 % gelehrte Bildungen), besonders wenn sie mit kürzeren Substantiven verbunden werden; freilich ist mit Dühr und Svedelius zuzugeben, dafs eine absolute Notwendigkeit für Setzung des längeren Adjektivs hinter das kürzere Substantiv nicht anerkannt werden kann: bei beabsichtigter affektischer Hervorhebung kann das längere Adjektiv ruhig vor das kürzere Substantiv

treten. Adjektive für wissenschaftliche und technische Ausdrücke folgen indessen ihrem Substantiv.

b) Adjektive, die eine Farbe bezeichnen, gehen im Afrz., ihrer germanischen Herkunft gemäfs, vorwiegend voran; seit Joinville, zumal seit Ausgang des Mittelalters aber folgen sie meistens ihrem Beziehungsworte nach.

Von 130 im dritten Buch von Zolas 'La Débâcle' vorkommenden Adjektiven der Farbenbezeichnung folgen 129 ihrem Substantiv. In A. Frances 'Le lys rouge' finden sich 197 Farbenadjektive vor, von denen 188 dem Substantiv folgen. Die 37 in Daudets 'Contes choisies' p. 1—100 sich befindenden Farbenadjektive stehen sämtlich nach.

In Fällen, dafs Farbenadjektive vorangehen, liegt Hervorhebung des Begriffes oder übertragene Bedeutung vor; letztere tritt gern bei noir, rouge, blanc, auch bei gris, bleu, vert ein. Indessen ist es, wie auch die Ausführungen von Baale[1] (a. a. O. p. 65—73), Hendrych (III a b), Robert (p. 81) und Sven Berg (p. 14) darthun, nicht notwendig, das Farbenadjektiv in übertragener Bedeutung voranzustellen, z. B. »Mais il tomba de plus en plus dans une mélancolie noire« (Robert, p. 81, aus M. Monier, 'Un Détraqué') oder: »Jl avait une peur bleue des gendarmes« (vgl. Hendrych III a 6 p. 58, aus 'Fromont jeune'), »Monsieur dictait d'une voix blanche, sans onction« (Berg p. 14, aus A. France, 'L'orme du mail').

Die Farbenadjektive folgen mithin ihrem Substantiv; liegt eine übertragene Bedeutung vor, so ist es möglich, nicht jedoch erforderlich, sie voranzustellen (vgl. Mätzner, Frz. Gramm., Berlin 1885, p. 604 cc).

Weitere Gruppen logisch zu attribuierender nfrz. Adjektive (z. B. Adjektive zur Bezeichnung der Nationalität, Religion, ferner technische und wissenschaftliche Epitheta), ebenso wie affektisch zu attribuierender Adjektive (cfr. § 21, 1) sind in jeder Elementargrammatik aufgeführt.

3. Was die Durchkreuzung der logischen und affek-

---

[1] Vgl. Stimming, Recension in Vollmöllers Jahresbericht I (1890). p. 321.

tischen Wortfolge durch die ästhetische anbetrifft, so sind die Ansichten hierüber geteilt.

a) Nach Dühr halten neben Mätzner besonders Collmann, Kreizner, Knebel, H. A. Müller, Plötz, Mayer, Ahn u. s. w. den Wohlklang als entscheidend für die Wortfolge. Dühr sucht die Wirkung des Wohlklangs zu bestreiten, indem er beweist, dafs eine Notwendigkeit für Setzung des längeren Adjektivs hinter das kürzere Substantiv nicht vorliegt, als ob hierin allein ein ästhetisches Moment zum Ausdruck käme. Cron bestreitet jegliche Einwirkung des Wohlklangs im Lat., Afrz. und Nfrz. Hendrych tritt — was das Nfrz. anbetrifft — entschieden für sie ein; ebenso thut dies Bernhard Schmitz.

b) Im Afrz. tritt die ästhetische Tendenz überhaupt nicht oder doch nur wenig hervor. Gegen Ausgang des Mittelalters aber beginnt infolge bewufster oder unbewufster Nachahmung des klassischen Lateins die rhetorische Tendenz auch im Frz. wirksam zu werden. Demgemäfs macht z. B. Girault-Duvivier in seiner Grammaire des Grammaires für die Stellung des attributiven Adjektivs auch 'le goût et l'oreille' geltend.

Dem ästhetischen Zwecke dient zunächst

α) das Princip der 'Abwechselung' in der Wortfolge. Wenn mehrere vorangehende Adjektive in einem Satze zusammentreffen, so wird diese Voranstellung bisweilen durch eine Nachstellung (oder umgekehrt) aus lediglich ästhetischen Gründen unterbrochen.

Der Einfachheit wegen citiere ich nach Hendrych III B 3, um so mehr, als die Programme nur wenigen zugänglich sein werden.

'On respectera les dernières volontés du mort . . . malgré leur illégalité flagrante et leur désespérante cruauté.'

Beide Adjektive sind gleich affektisch; die verschiedene Stellung kann daher nur aus ästhetischen Gründen zu erklären sein.

Oder: 'Trois chevaux vrais, montés par de vrais jokeys sont lancés à fond de train'.

Den sogenannten Chiasmus kann man gut aus dem Bedürfnis nach Abwechselung erklären. Hendrych sagt hierüber in der Einleitung § 5:

»Dasselbe Streben nach Abwechselung im Stile läfst auch mitunter den Schriftsteller, statt dieselbe Stellung zu wiederholen, die Kreuzstellung anwenden.«

Für diese nicht selten sich findende Kreuzstellung führt auch B. Schmitz (Frz. Gramm., 3. Auflage, Berlin 1876, p. 149) mehrere Belege an, z. B. 'Il a une poitrine large et de larges épaules'.

'La nouvelle nature et les mœurs nouvelles que j'ai peintes' (Chateaubriand).

'Un duel semblable entre l'ancien principe et le principe nouveau.'

Schmitz bemerkt dazu: »Die Sprache des nüchternen Verstandes braucht keine rhetorische Abwechselung und wirkt meist ohne diese besser; so sagt der Finanzmann: Une confiance aveugle doit amener un désespoir aveugle« (Thiers).

In Gemäfsheit seiner Grundanschauung, dafs ästhetische Momente für die Stellung der Adjektive überhaupt nicht in Betracht kommen, sucht Cron selbst auf die Kreuzstellung die Regel anzuwenden, dafs das vorangestellte Adjektiv affektisch attribuiere und das nachgestellte logisch distinguiere. Zum Beweise soll folgender Satz aus Boileau dienen: 'Je vois bien que tout ce bruit n'est qu'un artifice très ridicule de mes très ridicules ennemis' (Cron p. 29). Hier will Cron in dem vorangestellten Adjektiv »Verachtung und Verwerfung«, in dem nachgestellten aber einfach »Unterscheidung« erblicken, obgleich doch der emphatische Charakter sowohl des nachgestellten als auch des vorangestellten Attributs klar zu Tage tritt. Bemerkenswert ist, dafs auch Sven Berg die Cronsche Auffassung beanstandet[1] und eine Reihe von Beispielen vorbringt, in denen der Qualität nach gleiche Adjektive eine verschiedene Stellung, nämlich die Kreuzstellung, aufweisen.

[1] »Cron reder sig ur svårigheten genom att förneka möjligheten af chiasm.« Vgl. Berg, p. 6 und 15—17.

β) Nach Hendrych (III B 4) ist bei der Wortstellung ferner eine »angenehme Abwechselung der Laute« mafsgebend: 'Es sind unangenehme Zusammenstöfse von Lauten zu vermeiden, ebensowohl von Vokalen als Häufung von Konsonanten, besonders wenn sie lautlich gleich oder verwandt sind', z. B. 'une casserole que l'on pose sur un feu vif' (vif feu wäre nach Hendrych schwer zu sprechen). Ebenso: 'je sentis ce coup sec | qui fait vibrer tout le navire' (Voyage en Orient, Lamartine). Weitere Beispiele bietet Hendrych.

γ) Auch die Wiederholung eines scheinbar gleichen Wortes beeinflufst die Stellung, z. B. (III. B. 4 e): 'une garde nombreuse garde l'entrée' (nicht 'une nombreuse garde garde l'entrée'). Oder: une idée une (et indissoluble) (Henri Weil, a. a. O. p. 99).

δ) Auch kann nach H. der relative Umfang des Adjektivs dessen Stellung beeinflussen (vgl. jedoch § 21, 2 a).

ε) Ein neuer, und wohl der letzte, die Stellung beeinflussender Faktor ergiebt sich aus folgender Erwägung.

Da das nachstehende Adjektiv zum Ersatz für Voranstellung meistens durch Hebung des Accents oder den Hochton ausgezeichnet ist, so wird der am Schlufs eines Satzes oder Sprechtaktes befindliche, sogenannte oratorische Hochton gern zur Hervorhebung des Adjektivs verwandt.

Diese bekannte Thatsache von der Hebung der Betonung am Ende eines Satzteiles oder Satzes bestätigt Ed. Koschwitz in der Introduction zu 'Les Parlers Parisiens' 2. éd., Paris 1896. 'Faut-il ajouter que toutes les personnes qui ont eu la bonté de m'accorder une audition ont déclamé selon ce qu'on appelle les règles de l'art? Certes, ils n'ont jamais manqué de mettre l'accent logique sur les dernières syllabes sonores d'une phrase ou d'un membre de phrase etc.'

Beyer (Frz. Phonetik, Cöthen 1888, § 80; Cöthen 1897, 2. Aufl.) sagt: 'Im mehrwortigen Satze oder Takte ist die letzte volllautende Silbe des letzten Wortes betont'.

H. Weil (a. a. O. p. 114): 'Les places du commencement et de la fin sont les plus importantes; ce sont, pour

ainsi dire, les places d'honneur dans l'ordre des arguments comme dans l'ordre des mots'.

Dadurch, dafs auf das hochbetonte Adjektiv am Schlusse eines Satzteils oder eines Satzes eine Pause folgt, erhält das nachgesetzte Adjektiv eine oft ebenso grofse affektische Hervorhebung, wie das vorangehende. Treffend sagt Hendrych in der theoretischen Einleitung zur ersten Abhandlung § 2: »Es kann auch das nachgestellte Adjektiv einen hohen Grad der Eigenschaft und einen mächtigen Eindruck auf das Gemüt ausdrücken«. Als Beispiel führt H. unter anderen an: 'Elle ne s'était pas trompée, elle était une artiste véritable', oder: 'Il ténait un modèle et un modèle superbe'.[1]

Diese Thatsache spricht am deutlichsten für die Unhaltbarkeit der Cronschen Regel, dafs das nachgestellte Adjektiv nur logisch distinguiere. Oder soll man in den Ausrufen Bossuets: »O nuit désastreuse! o nuit effroyable!« (Or. fun. de Henriette d'Angleterre) die Stellung der Adjektive mit logischer Distinktion begründen?

Auch wenn das logisch attribuierte Adjektiv nicht am Ende des Satzteils oder Satzes steht, so trägt es doch meist einen etwas stärkeren Accent, als das mit ihm verbundene Substantiv.

Die Hervorhebung des Adjektivs erfolgt also durch Voranstellung einerseits oder durch Nachstellung in Verbindung mit stärkerem Accent, bezw. oratorischem Hochton andererseits.

Behält man diese Thatsache im Auge, so ist es unrichtig, aus der Stellung in einzelnen (auch typischen) Verbindungen von Adj. + Subst. oder Subst. + Adj. so viele von der Sprache oder vom Sprechenden beabsichtigte oder unbeabsichtigte feine Unterschiede heraustifteln zu wollen, wie dies gerade in Bezug auf Adjektive so oft geschieht.[2]

---

[1] Vgl. auch Buck a. a. O. p. 137.

[2] So folgert H. Weil (a. a. O. p. 69) aus der Stellung lecteurs sages in dem Satze: ,Jugez donc enfin, lecteurs sages, lequel vaut le mieux, d'adorer Dieu avec simplicité ou . . . . .': »Si tous les lecteurs étaient sages, Voltaire aurait dit: sages lecteurs«! – Cron

§ 22. Differenzierung der Bedeutung des Adjektivs.

Der Umstand, dafs das affektisch attribuierte Adjektiv oftmals — wenn auch nur unwesentlich — in seiner Begriffsstärke gehoben und das logisch attribuierte in gleicher Weise herabgemindert wird, hat bei einigen Adjektiven allmählich eine Differenzierung der Bedeutung nach Mafsgabe ihrer Stellung gezeitigt. Die nach der jeweiligen Stellung verschiedene Begriffsstärke des Adjektivs bildet den Ausgangspunkt und die Ursache für die Differenzierung der Bedeutung, für die Begriffsvergabelung, wie man passend sagen könnte. Der Grund kann indessen auch ein relativer sein, insofern nämlich, als vom Standpunkte einer Sprache affektischen Charakters (im vorliegenden Falle vom Standpunkte der affektisch attribuierenden Periode der frz. Sprache) aus betrachtet, das logisch attribuierte Adjektiv geringere Begriffsstärke zu haben scheint.

Der Elementargrammatik zufolge soll Begriffsdifferenzierung z. B. in folgenden Fällen vorliegen.

a) Un honnête homme = ehrlicher Mensch.
b) Un homme honnête = höflicher Mensch.
a) Un bon homme = gut naiver Mensch.
b) Un homme bon = guter Mensch.
a) seul vorangestellt = »einzig«; b) nach = »allein«.
a) Un plaisant homme = alberner Mensch.
b) Un homme plaisant = spafshafter Mensch.
a) La dernière semaine de ce mois (letzte Woche).
b) La semaine dernière = vorige Woche.
a) Un pauvre homme = Mann, der Mitleid erweckt.
b) Un homme pauvre = Mann, der kein Geld hat.

Es ist allerdings die Frage aufzuwerfen, ob diese — nur für das Neufrz.[1] aufgestellte — Begriffsvergabelung

urteilt p. 20 in folgender Weise: » *Vermeil* und *blanc* von Kleidungs- oder Wäschestücken stehen afrz. lange Zeit hindurch voran, heute nach, weil die zu jener Zeit wertvolle, heute verdrängte und ersetzte Scharlachfarbe, jetzt ebensoweuig wie saubere Wäsche mit Auszeichnung genannt werden kann«.

[1] Clédat (Grammaire élem. de la vieille langue française, Paris 1887, p. 273) sagt: »Dans l'ancienne langue la valeur propre

wirklich in dem Mafse zu Recht besteht, wie sie gewöhnlich in der Syntax dargestellt wird.

Ich möchte glauben, dafs häufig nur ein theoretisches Machwerk der Grammatiker vorliegt. Viele Grammatiker haben eben in Fällen, in denen nur eine geringe Hebung oder Schwächung desselben Begriffes vorliegt, diese Begriffshebung oder -schwächung ohne weiteres für eine Begriffsdifferenzierung erklärt,[1] welche auszudrücken bei der grofsen Menge synonymer Wörter ja nicht schwer fallen konnte. Man verfuhr in dieser Hinsicht um so zuversichtlicher, je mehr man der Ansicht huldigte, dafs das logisch attribuierte Adjektiv nur schlechthin objektiven, nicht aber affektischen Wert (z. B. nuit désastreuse, un homme cruel) haben könne.

Folgende von Robert p. 83 angeführten 'Bedeutungsdifferenzierungen' mögen zur Veranschaulichung dienen.

»Un homme cruel« est un homme inhumain, qui aime à faire souffrir les autres; (c'est une qualité absolue). Celui qui dit: c'est »un cruel homme« veut donner par là à entendre que cet homme l'importune, lui fait de la peine.«

»Un homme vilain« est d'une avarice sordide ou très laid; 'un vilain homme', 'une vilaine chose' est un homme, une chose, qui déplaît à moi; par la place de l'adjectif j'exprime donc une opinion personnelle.

---

de cet adjectif n'était pas modifiée par sa place, comme il arrive pour le français actuel«.

Bemerkenswert ist, dafs A. Haase (Syntaxe française du XVII. siècle, traduite par Obert, Paris 1898, § 155, C) diese Begriffsdifferenzierung auch für das 17. Jahrh. in Abrede stellt. H. sagt: »La signification des adjectifs ne varie pas définitivement au XVII. siècle comme aujourd'hui, suivant qu'ils sont préposés ou postposés au substantif«.

[1] Dies ist ebenso unnötig, wie wenn man für das Deutsche folgende Regel aufstellen wollte: »eine starke Betonung des Adjektivs ruft eine Begriffsdifferenzierung hervor«, denn z. B. das stark betonte ‚gut' in der Verbindung »ein guter Junge« bedeutet in bestimmtem Zusammenhang: »naiv«.

'Un homme plaisant' est un homme divertissant, récreatif; 'un plaisant homme' dénote que je trouve l'homme bizarre, impertinent.

'Un méchant homme' c'est un méchant, un mauvais homme; 'un homme méchant' est dangereux pour ses semblables u. s. w.

Auch Tobler verhält sich in einer bereits 1869 geschriebenen Recension der Grammatiken von Hölder und Schmitz gegenüber »dem von den Grammatikern behaupteten Bedeutungswechsel der Adjektive je nach der Stellung« ziemlich skeptisch, was bislang wenig Berücksichtigung fand. T. sagt p. 167:

»Die verständige Behandlung, welche Schmitz dem Gegenstande zu teil werden läfst, ist sehr geeignet, den Glauben an die Zuverlässigkeit seiner meisten Vorgänger mächtig zu erschüttern.«

Für honnête, das — wie auch oben angeführt wurde — in der Voranstellung »ehrlich« und in der Nachstellung »höflich« bedeuten soll, weist Tobler durch einige Beispiele die Unhaltbarkeit dieses oft angeführten Bedeutungswechsels nach.

»La plus vive jouissance d'une courtisane est, sans contredit, le plaisir qu'elle éprouve à humilier une femme honnête« oder:

»Avec un cœur pur et des inclinations honnêtes« oder:

»Le témoignage de Julie contre l'orgueil humain et son impuissance, même dans les âmes honnêtes, pour opérer le retour à la vertu« (H. de Balzac).

Hier 'honnête' nach der Regel der Elementargrammatik mit »höflich« zu übersetzen, würde keinen Sinn geben; es bedeutet vielmehr »anständig, rechtschaffen, ehrenhaft«.

Ebenso zeigt T., dafs die Begriffsdifferenzierung von propre, das in der Voranstellung »eigen« und in der Nachstellung »reinlich«, »geeignet« bedeuten solle, nicht immer zutreffend sei.

Tobler leugnet indessen die Möglichkeit des Bedeutungswechsels nicht. Auch ich glaube, dafs aus einer Hebung oder Schwächung eines Begriffes eine Weiterentwickelung

zur Begriffsdifferenzierung sehr gut möglich ist, nur sind »Begriffsdifferenzierung« und verschiedene »Begriffsstärke« schärfer auseinanderzuhalten, als wie es bisher zu geschehen pflegte.

§ 23. Einige Beobachtungen bezüglich des modernen Französisch.

Schliefslich sei es gestattet, einige Bemerkungen bezüglich des modernen Französisch anzuführen.

a) Johann Vising macht in seiner 'Lettre à Mr. Carl Wahlund accompagnée de Remarques 'sur la syntaxe du substantif français' (Mélanges de philologie romane p. 64 ff.) auf eine bemerkenswerte sprachliche Erscheinung, nämlich darauf aufmerksam, dafs in jüngster Zeit die Tendenz sich in weitem Umfange geltend mache, Adjektive zu meiden und durch Substantive im Genitiv zu ersetzen.

Vising sagt (p. 64):

»Tu as sans doute remarqué combien le génitif, complément d'un substantif, a gagné de terrain dans les auteurs modernes. Depuis Flaubert on était à la chasse de l'adjectif pittoresque. On n'a qu'à ouvrir n'importe quel auteur lancé dans le mouvement littéraire du jour, pour trouver un 'épicurien de lettres', 'homme de proie', 'un empois d'orgueil royal' . . . . exemples pris au hasard dans quelques pages des Contemporains de M. Jules Lemaître. Ce n'est pas ainsi, qu'écrivaient les grands classiques, ni Voltaire, ni Rousseau, ni Victor Hugo.«

»Le représentant le plus fort, le plus concret d'une idée est le substantif. S'il y a des écrivains qui disent de préférence 'les idées d'humanité', 'un lit de misère', 'une allure d'exception' (Alphonse Daudet), 'une curiosité d'intelligence', 'un orateur de feu', 'des âmes de mensonges' (Paul Bourget), au lieu de: les idées humanitaires, un lit misérable etc., on leur accordera facilement qu'ils atteignent souvent un renforcement de caractéristique de l'objet dépeint p. 65.

Enfin il faut le dire, M. Paul Bourget est entiché du génitif (p. 69).«

Abgesehen vom Streben nach Neuem, dürfte diese auffallende Erscheinung gewifs dadurch zu erklären sein, dafs das attribuierende Adjektiv nicht immer die gewünschte Stärke des Ausdrucks gewährt.

In ähnlicher Weise liebt auch das Griechische, bedeutungsvolle Adjektive durch ein Substantiv zu ersetzen. So werden in der epischen Sprache die Substantive *βία, ἴς, μένος, σθένος, κῆρ* statt der Adjektive: 'mutig, kräftig, stark' verwandt, z. B. *Κάστορος βία, ἴς ἀνέμου* u. s. w. (vgl. Kühner, Ausf. Grammatik des Griech. II, 1 p. 280, 3. Aufl., besorgt von B. Gerth, Hannover 1898).

b) Bemerkenswert ist ferner die Thatsache, dafs Robert p. 72 f. für das moderne Französisch, z. B. bei Daudet, Theuriet, Goncourt, Zola die Tendenz erkennen will, das Adjektiv öfter als in der klassischen Periode dem zugehörigen Subst. voranzustellen. Vgl. auch G. Stier, Frz. Syntax, Wolfenbüttel 1897, p. 428.

»Ouvrez un volume de Daudet, de Theuriet, de Goncourt, de Zola etc. et vous tombez sur des tournures telles que:

'de grises lueurs d'aurore' (Daudet),

'ses noires prunelles' (ib.),

'le toujours vivant souvenir' (ib.),

'le blanc deuil de jeune fille' (Theuriet),

'une rose vie' (A. Daudet),

'quelques jaunes et bonnes vieilles façades de l'ancien Paris' (Zola),

'cette grasse et verbeuse et cocasse éloquence' (Goncourt),

'un primitif, grandiose, redoutable, tragique intérieur roman' (ib.).

Et il n'y a pas que les réalistes et les naturalistes qui en usent; on peut citer des académiciens comme Cherbuliez:

'de filandreuses, doucereuses et larmoyantes explications', 'une gesticulante et sentimentale personne',

ainsi que des périodiques, la Revue des deux Mondes:

'l'autrefois si opulente Virginie' (15/4. 1882),

'l'héroïque et d'abord triomphante résistance' (ib.),
'ce type accompli du vraiment jeune homme' (ib.),
'cet excellent, tout rond, et plaisant gentil-homme'
(15/8. 1882)«.

Eine Durchsicht des Figaro vom 1. Oktober 1897, sowie gröfserer Abschnitte aus Daudets »Les Rois en exile« (p. 1—104), Zolas »La Débâcle, Buch III, Cap. I u. VIII«, A. Frances »Le lys rouge p. 1—100« bestätigt zwar obige Spracherscheinung, zeigt aber auch, dafs derartige Voranstellungen in zusammenhängender Darstellung nur hin und wieder begegnen, wie denn auch obige, von Robert angeführten Beispiele aus gröfseren Abschnitten zusammengesucht wurden. Das Verhältnis der in den oben citierten Schriften vorkommenden attributiven Adjektive (einschliefslich der attributiven Participien) in der Voranstellung zu denen in der Nachstellung ist immerhin etwa 5 : 8, so dafs die Nachstellung der Adjektive also auch in modernster Zeit noch als überwiegend zu bezeichnen ist.

Dies sind die wesentlichen, für die Stellung des frz. Adjektivs in Betracht kommenden Gesichtspunkte. In Bezug auf Einzelfragen ist auf die Sonderuntersuchungen und die Grammatiken zu verweisen; z. B. was die Stellung mehrerer einem Substantiv zugehörigen Adjektive anbetrifft (vgl. Hendrych III. D. p. 73—77; Mätzner, Frz. Gramm. p. 606—607), oder solcher Adjektive, die durch Adverbia oder Satzteile näher determiniert sind u. s. w.

Zusammenfassung der Ergebnisse.

Wenn ich zum Schlufs kurz zusammenfasse, so ergeben sich als Resultat dieser Untersuchung im wesentlichen folgende Punkte.

1. Das Ergebnis der Cronschen Dissertation ist aus den p. 8 und 9 dargelegten Gründen zu beanstanden.

2. Die für die Stellung des Adjektivs in Betracht kommenden Faktoren sind Logik, Affekt und Ästhetik. Die Logik attribuiert verstandesmäfsig (Subst. + Adj.); der Affekt attribuiert gefühlsmäfsig (Adj. + Subst.); die Ästhetik durchkreuzt die jeweilige Stellung nach Mafsgabe von Schönheitsrücksichten.

3. Als Stellungsprincip ergiebt sich

a) für das Latein:

Die ursprüngliche logische Attribuierung wird von der affektischen überwuchert und von der ästhetischen durchkreuzt.

b) für das Volkslatein:

Das Adjektiv wird vorwiegend affektisch attribuiert; eine Durchkreuzung dieser Stellung durch die konkurrierenden Faktoren der Ästhetik und der Logik tritt selten ein.

c) für das Altfranzösische:

Die affektische Attribuierung der Adjektive im Afrz. wird in der ältesten Zeit selten, in späterer Zeit öfters von der — anfangs gleichsam als Unterströmung fortbestehenden, später zur Nebenströmung sich entwickelnden — logischen Wortfolge durchbrochen.

d) für das Neufranzösische:

Neben der vorwiegend logischen Wortfolge besteht die affektische fort; beide Arten der Wortfolge werden zuweilen von ästhetischen Faktoren durchkreuzt.

Das Schwanken in der Wortfolge ist als das Ergebnis eines Kampfes verschiedener Denk- und Anschauungsweisen aufzufassen, aus welchem Kampfe für das Nfrz. keine der Parteien siegreich hervorging, da keiner der drei psychischen Faktoren die anderen zu besiegen vermochte; so stehen sie noch heute, jeder in seiner Weise, als berechtigt einander gegenüber. Daher das Mischungsverhältnis der nfrz. Stellung.

e) das moderne Französisch zeigt die Tendenz, einige Adjektive durch Substantive zu ersetzen, sowie die Adjektive öfter als in der klassischen Periode dem Subst. voranzustellen.

4. Eine Sprache affektischen Charakters setzt sowohl: affektische wie distinguierende Adjektive voran.
Eine Sprache logischen Charakters setzt sowohl: affektische wie distinguierende Adjektive nach.

5. Die affektische Attribuierung im Afrz. hat durch germanischen Einflufs eine beachtenswerte Stärkung erfahren.

6. Die sogenannte Freiheit in der afrz. Wortstellung trifft für die Stellung des afrz. Adjektivs nicht zu.

7. Die Einflüsse von Reim, Metrum, Assonanz auf die Stellung wirkten nicht in der Weise, dafs etwa für dies oder jenes Adjektiv Voran- oder Nachstellung jemals überwiegend oder gar obligatorisch geworden wäre: nach jeweiligem Bedürfnisse wird einfach zwischen den verschiedenen Möglichkeiten die Wahl getroffen, wodurch freilich ein Schwanken in der Wortfolge befördert wird.

8. Die Hervorhebung des Adjektivs erfolgt nfrz. entweder durch Voranstellung (mit oder ohne Betonung) oder durch Nachstellung in Verbindung mit Steigerung des Accents oder mit oratorischem Hochton (am Satzende). Es folgt daraus, dafs die logische Attribuierung oft fast ebenso oder gar noch mehr affektisch wirkt, als die affektische Attribuierung.

Daher ist es verfehlt, aus einzelnen Fällen typischer Verbindungen (Subst. + Adj., oder Adj. + Subst.) feine Begriffsunterschiede herausinterpretieren zu wollen, wie es oft geschieht.

9. Begriffsdifferenzierung und verschiedene Begriffsstärke sind auseinanderzuhaltende Begriffe.

10. Als ästhetisches Princip ist anzusehen:

a) die Abwechselung ('variatio delectat'). Hierher gehört der sogenannte Chiasmus.

b) Die Vermeidung unangenehmer Lautzusammenstöfse (u. s. w. vgl. Hendrych § 21, 3, b).

11. Die nfrz. Farbenadjektive folgen ihrem Substantiv; in übertragener Bedeutung ist es möglich, nicht jedoch nötig, sie voranzustellen.

12. Ein Einfluſs der Stellung der Zahlwörter auf diejenige des nfrz. Adjektivs ist abzulehnen.

13. Hinsichtlich der Parteinahme der verschiedenen Adjektive für Voran- oder Nachstellung verdient das interessante Ergebnis Wagners für das 13—15. Jahrh., daſs 98 % aller stets vorangehenden Adjektive 'Erbwörter' und 84 % aller stets folgenden Adjektive 'gelehrte Wörter' sind, wiederholt zu werden.

14. Im Nfrz. werden die Erbwörter seltener und die gelehrten Wörter öfter gebraucht als im Altfranzösischen.

15. In den auſserindogermanischen Sprachen, so weit sie von Fr. Müller auf diese Frage hin untersucht werden (vgl. Anhang), überwiegt die logische Attribuierung (59 Sprachen bezw. Sprachfamilien); die affektische findet sich in 37 und die gemischte Attribuierung in 18 Sprachen, bezw. Sprachfamilien.



Anhang.

Anmerkungsweise sei auch auf die Stellung des attributiven Adjektivs in den aufserindogermanischen Sprachen hingewiesen, soweit sie bei Fr. Müller (Grundrifs der Sprachwissenschaft, Wien 1876—87, Bd. I—IV) und bei Steinthal (Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaus, Berlin 1860) berücksichtigt werden.

Von 139 im Grundrifs behandelten Sprachen oder Sprachfamilien untersucht Müller 114 auf die Adjektivstellung hin, mit dem Ergebnis, dafs 59 das attributive Adjektiv dem Substantiv nachfolgen, 37 demselben vorangehen und 18 bald vor- bald nachgehen lassen.

Die Sprachen der Hottentotten und der Papuarasse setzen das Adjektiv durchweg nach (Bd. I [2]), ebenso die Sprachen der meisten Negervölker (10 Sprachen nach, 1 vor, 2 beliebig).

Die Sprachen der Hyperboräer-Rasse stellen das Adjektiv voran, ausgenommen die Sprache der Eskimos.

Von 27 auf Adjektivstellung untersuchten Sprachen der amerikanischen Rasse lassen 12 Sprachen das Adj. nach-, 12 vor- und 3 bald vor- bald nachgehen (Bd. II [1]).

Die Adjektive in den malaischen Sprachen stehen nach (II [2] Müller).

Von den Sprachen der hochasiatischen Rasse lassen 6 das Adjektiv ihrem Substantiv vorangehen (Samojeden, uralische Völker, altaische Völker, Japaner, Koreaner und Chinesen), 3 folgen (Tübeter, Siamesen, Annamiten), 3 vor- oder nachgehen (Magyaren, Birmanen und die Sprache der Khasia) Müller II [2].

Sämtliche 6 Sprachen der Nuba-Rasse setzen das Adjektiv nach (III [1]).

Die Sprachen der Dravida-Völker stellen das Adjektiv voran.

In der Sprache der Basken steht es nach (III [2]).

Von den kaukasischen Sprachen setzen 5 es voran, 1 nach, 3 vor oder nach.

In den hamito-semitischen Sprachen dagegen 5 nach, 1 vor und 2 beliebig.

Eine Tabelle möge diese verschiedenen Stellungsverhältnisse veranschaulichen.

Sprache(n) der:	vor	nach	vor	nach	gemischt	
Hottentottenrasse		*(2)				Vgl. Müller Bd. I[2].
Papuarasse		*(1)				» »
Negervölker			1	11	2	» »
Australischen Rasse			2	1	1	» II[1]
Hyperboräer			4	1		» »
Malaischen Völker		*(3)				» II[2]
Hochasiat. Rasse			6	3	3	» »
Nuba-Rasse		*(6)				» III[1]
Dravida-Rasse	*(3)					» »
Basken		*(1)				» III[2]
Kaukasischen Völker			5	1	2	» »
Hamito-semitischen Völker			1	5	3	» »
(Sprache) der Nengone, der Bewohner der Nikobaren u. Andamanen			3	12	4	» IV[1]
Amerikan. Rasse			12	12	3	» II[1]

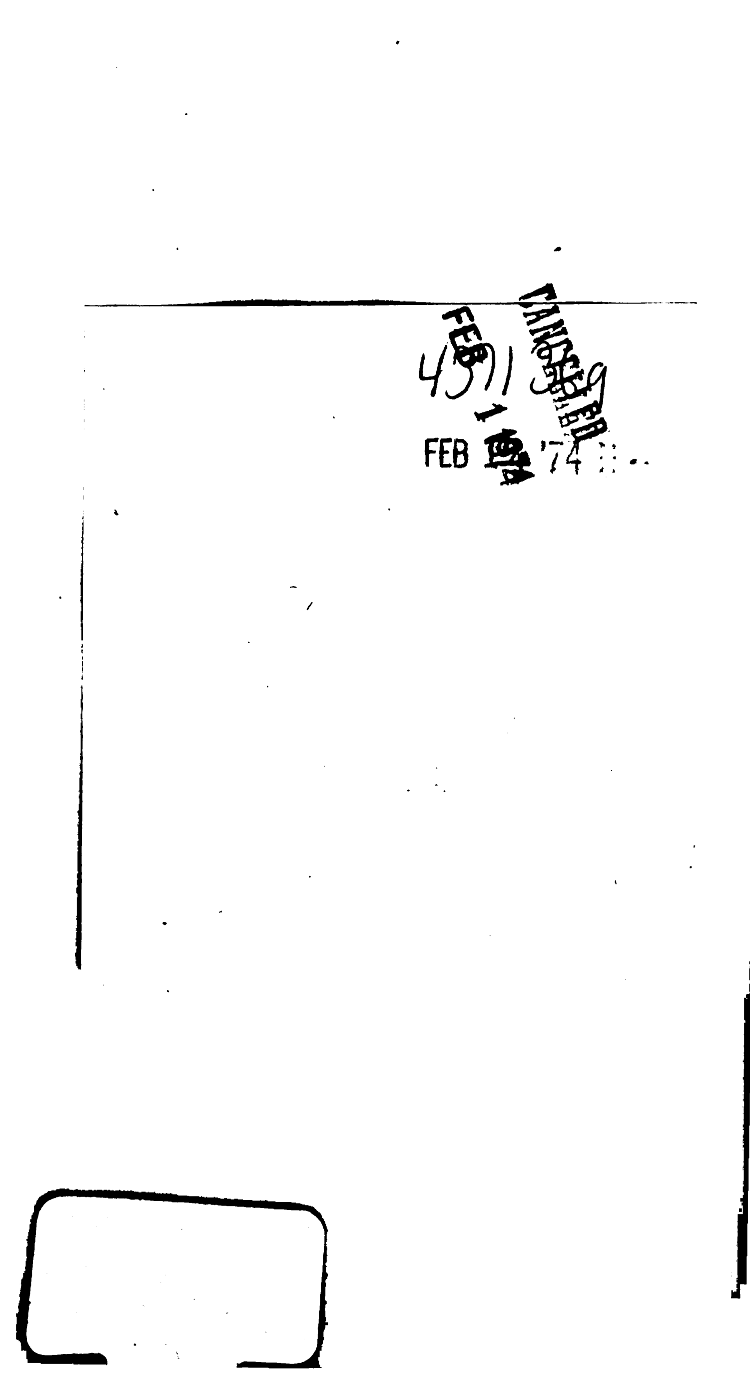
Zur Erklärung dieser Tabelle sei folgendes bemerkt:

1. Diejenigen Sprachfamilien, die das Adjektiv ausschliefslich entweder vor- oder nachstellen, sind in der stark umrandeten Tabelle durch ein * bezeichnet.

2. Diejenigen Sprachfamilien, deren Sprachen in der Adjektivstellung verschieden verfahren (die z. B. wie die Negervölker in 11 Sprachen das Adjektiv nachstellen, in 1 voranstellen, und in 2 beliebig vor- oder nachstellen), sind rechts neben der stark umrandeten Tabelle vermerkt.








Widener Library
3 2044 100 007 616